

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 27.
Hauptredaktion Nr. 2953.
Ausgabe von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

23,000 Abonnenten.

2 Tagesausgaben.

Zweigstellen:
Wilhelmstraße 6 (Haupt-Agentur) Nr. 987.
Bismarck-Ring 29 Nr. 4020.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 50 Pf. monatlich durch den Verlag Langgasse 27, ohne Beleggeld. 3 Bl. 50 Pf. vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, einschließlich Postgebühren. — Bezugs-Bestellungen nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die Postämter 6 und 147, in Bismarck-Ring 29, sowie die 147 Postämter in allen Teilen der Stadt; in Bismarck-Ring 29, sowie die 147 Postämter in allen Teilen der Stadt; in Bismarck-Ring 29, sowie die 147 Postämter in allen Teilen der Stadt.



Anzeigen-Preis für die Seite: 15 Pf. für lokale Anzeigen im 'Lebensmarkt' und 'Meiner Anzeiger' in einbeidiger Spalten; 20 Pf. für Anzeigen im 'Lebensmarkt' und 'Meiner Anzeiger' in einbeidiger Spalten; 25 Pf. für alle übrigen Anzeigen; 1 Pf. für alle Anzeigen in der 'Wiesbadener Zeitung' und 'Wiesbadener Anzeiger'. — Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Intervallen entsprechende Rabatt.

Anzeigen-Nachnahme: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme später eingereicherter Anzeigen in die nächstfolgende Ausgabe wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 104.

Wiesbaden, Montag, 2. März 1908.

56. Jahrgang.

Abend-Ausgabe.

1. Blatt.

Der Streit um die Hausindustrie.

△ Berlin, 29. Februar.

Der Reichstag beschäftigte sich noch den ganzen Tag mit der Frage des 10-Stundentags für die Fabrikarbeiterinnen und des Heimarbeiterinnenschutzes. Das Haus sah allerdings aus wie in den ungünstigen Tagen der Diätenlosigkeit. Ein Teil der Abgeordneten verschwand bald zu dem üblichen Sonntagsausflug in die Heimat. Nur die Spezialisten für diese Fragen hielten die Wände besetzt. Abg. Kaumann machte sich eifrig Notizen, weil er am Montag reden will. Die meisten Redner erklärten, daß der Entwurf so detailierte und komplizierte Bestimmungen enthielte, daß er sich weniger zur Behandlung für das Plenum als für die Kommission eignet. Der freisinnige Dr. Bachmide erklärte die Vorlage für die sozialpolitisch wichtigste seit 1890 und tadelt die hyperradikale Stimmung in der Sozialdemokratie, die so wenig für sozialpolitische Mitarbeit übrig habe. Nach der Ansicht des freikonserverativen Schmidt-Altenburg müßten die Interessierten noch mehr gehört werden — etwas, was doch diesmal reichlich geschehen ist. Der Christlich-Soziale Behrens, der mehrfach in der Organisation der Heimarbeiter tätig gewesen ist, machte sich zum Anwalt der Organisierten, verlangte einen viel kräftigeren Schutz und bekämpfte die schwarzen Listen und andere Ausbeutungsmöglichkeiten. Der freisinnige Kommerzienrat Manz betonte, daß die Fabrikanten im allgemeinen mit der zehnstündigen Arbeitszeit einverstanden seien. Auch eine Vertretung der Arbeiter in den Ausschüssen erklärte er für notwendig. Auch sonst sprach er recht sozial und stellte die sozialpolitische Heuchelei der Agrarier bloß, die gegen die Beschäftigung der Jugendlichen in den Fabriken reden, nur um sie ihrerseits um so besser ausbeuten zu können. Der nationalliberale Abgeordnete Conze entpuppte sich als Blaumacher. Herr Fleischer vom Zentrum gedachte in süßer Erinnerung der Zeiten der internationalen Arbeiterschuttkonferenz vom Jahre 1890. Vom Regierungstische sprach der Ministerialdirektor Caspar polemisch gegen die Rede Mollenbuhrs vom Freitag, während der Bundesratsbevollmächtigte für Oldenburg in der Polemik gegen das 'Berliner Tageblatt' feststellte, daß der Bundesrat seinen Pflichten gegen Oldenburg nachgekommen sei. Zum Schluß bot die Rede des Sozialdemokraten Geyer ein Pendant zur Rede Mollenbuhrs hinsichtlich der schärfsten und eingehendsten Kritik. Er sprach vom Spott der Menschheit, den die Vorlage herausfordere und schlug mit der Faust auf den Tisch. Die Hausindustrie will er ziemlich ganz verboten wissen. Die Reichsstatistik bemängelte er allerdings mit Recht. Montag wird die Debatte fortgesetzt und wohl noch den ganzen Tag in Anspruch nehmen.

Deutscher Reichstag.

(Fortsetzung des telegraphischen Berichtes in der Sonntag-Morgen-Ausgabe.)

△ Berlin, 29. Februar.

In der fortgesetzten Debatte über die Heimarbeiter

führt Abg. Manz (frei. Volksp.) aus: Ich teile nicht das abfällige Urteil des Abg. Mollenbuhr über den Entwurf. Herr Mollenbuhr hat auch hier wieder von der Bloßpolitik gesprochen. Ich hoffe, daß hier zu sozialpolitischer Arbeit ein neuer großer Block zustande kommt. (Bravo! links.) In den einzutreten, ich auch Herrn Mollenbuhr auffordere, wenn er positive Arbeit leisten will. Seine Ausführungen über den Zentralverband deutscher Industrieller waren übertrieben nach der Richtung hin, als ob die Regierung sich am Gängelband des Verbandes befände. Freilich bedauere auch ich

das Wort vom Herrenstandpunkt,

daß auf der Generalversammlung des Verbandes gehalten ist. Wir wünschen, daß auch in jenen Kreisen die Erkenntnis von der Notwendigkeit eines Ausgleichs zwischen Arbeitern und Unternehmern wächst. Näher eingehen möchte ich auf die Fortbildungsschulen. Wir wünschen die Ausdehnung der Pflichtfortbildungsschule für Mädchen. Freilich sind sie mit 18 Jahren oft schon verheiratet, und es wird in der Kommission zu erwägen sein, ob das Fortbildungsschulpflichtige Alter für Arbeiterinnen nicht auf 16 Jahre zu beschränken ist. Der Maximalarbeitszeit wird nach § 120f als Qualitätsarbeitszeit geregelt, und zwar wird der Polizei die Befugnis der Regelung übertragen. Das erscheint uns

bedenklich und wird in der Kommission wohl zu ändern sein. Über die Frage, daß das Krankengeld oder eine Unfallvergütung Angestellter nicht auf ihr Gehalt anzurechnen ist, hoffen wir mit der Regierung zu einem Einverständnis zu kommen. Empfehlenswert erscheint es uns, die Kaufmanns- und Gewerbegerichte zu einheitlichen Arbeitergerichten zusammenzuschließen, denen auch die technischen Angestellten unterworfen sein sollen. In bezug auf

die Konkurrenzklause

möchte ich hervorheben, daß sie leider vielfach zu einer Ausbeutung der wirtschaftlich schwächeren Angestellten führt. Es wäre erwünscht, wenn die Bestimmungen, welche die Regierung anstrebt, zur Durchführung gelangen, daß das Gericht zu erwägen hat, ob der Druck durch die Konkurrenzklause im besonderen Falle nicht ein zu starker ist, und ob das Gericht nicht eine Verengung herbeiführen kann. In bezug auf die Schaffung des Begriffes Betrieb hat Fabrik stehen wir vollständig auf dem Standpunkt der Regierungsvorlage, wir glauben, daß auch den kleinen Betrieben kein Schaden daraus entstehen wird, oder doch höchstens vorübergehend. Wir können nicht einsehen, warum nicht ein Betrieb von zehn Arbeitern dieselben Schutz- und Ordnungsbestimmungen haben soll wie ein großer Betrieb. Die meisten Prozesse entstehen bei kleinen Betrieben, weil dort eine Arbeitsordnung und ein System fehlt. Ich war erstaunt, daß auch der deutsche Landwirtschaftstag an die Regierung das Ersuchen zu richten beschloß, eine Verschärfung der Schutzvorschriften für die jugendlichen Arbeiter in die Wege zu leiten. Er begründet das damit, daß dann die Landwirtschaft mehr Arbeiter bekommen würde. (Hört! hört! links.) Herr v. Zedlitz auf Groß-Wartenberg wünscht sogar ein ganzliches Verbot der Fabrikarbeit für jugendliche Arbeiter vom 14. bis 18. Lebensjahr. (Große Heiterkeit links.) Besser wäre es, die Vertreter der Landwirtschaft zeigten in bezug auf die Unfallversicherung in ihren eigenen Betrieben mehr Interesse. (Sehr richtig! links.) Herr Mollenbuhr hat gestern erwähnt, daß in der Landwirtschaft im Jahre 1906 4700 Unfälle vorgekommen seien, das allein beweist schon, daß auf diesem Gebiete etwas geschehen müsse. (Zustimmung links.)

Auf die Heimarbeiter will ich nicht eingehen, da mein Parteifreund Enders hierüber sprechen wird. Ich möchte noch einen allgemeinen Wunsch vortragen, der sich mit den Ausführungen meiner Vorredner deckt, nämlich den Wunsch, die Arbeiterausschüsse obligatorisch zu machen, und zwar schon für Betriebe mit 30 anstatt mit 50 Arbeitern. Das Mißtrauen mancher Industrieller gegen die Arbeiterausschüsse, als seien sie Streikausschüsse, ist unberechtigt. (Sehr richtig! links.) Aber wir wollen doch eine gesetzliche Basis für eine Verminderung der Ausbeutung der Arbeiter schaffen, und wir wollen eine Grundlage schaffen, um eine Brücke schlagen zu können zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer, und dazu sollen auch diese Entwürfe beitragen. (Bravo! bei den Freisinnigen.)

Oldenburgischer Bundesratsbevollmächtigter Dr. von Eulen-Hedenhausen: Die oldenburgische Regierung ist keineswegs, wie der Abg. Mollenbuhr gestern behauptet hat, von der Reichsregierung zurückgesetzt oder beleidigt worden. Die Veröffentlichung des Entwurfs über Arbeiterkammern beruht auf einem ausdrücklichen Beschluß des Bundesrats, um die öffentliche Kritik zu ermöglichen.

Abg. Werner (Ant.) begrüßt die Vorlagen im allgemeinen sehr sympathisch und wünscht, daß Herr v. Bethmann-Hollweg die Bahnen seines Vorgängers, des Grafen Pobjadowsty, wandeln möge.

Abg. Dr. Fleischer (Zentr.) führt aus: Das internationale Abkommen über das Verbot der Nachtarbeit der gewerblichen Arbeiterinnen und das Verbot der Verwendung von weißem (gelbem) Phosphor zur Anfertigung von Zündhölzern hänge mit der Frage der Konkurrenz zusammen. Er begrüße das Abkommen und betrachte dasselbe als einen ersten Schritt auf der Bahn nach vorwärts.

Abg. Dr. Conze (nat.-lib.) bespricht die Verhältnisse in der Hausindustrie für Zigarrenfabrikation. Die Schäden der Heimarbeiter lägen zunächst in den schlechtesten Wohnungen; hier wolle der Entwurf Wandel schaffen. Die betreffenden Bestimmungen würden einer genaueren Prüfung bedürfen. Übergangsbestimmungen seien notwendig, damit die Arbeiter sich an das Gesetz gewöhnen.

Abg. Geyer (Soz.) betont, der Vorwurf der Arbeiterfeindschaft betraf auch diese Vorlage in bezug auf die Zigarrenhausarbeit. Die Arbeiterschaft habe sich

ein vollständiges Verbot der Hausindustrie

verlangt. Redner besprach dann die schlechtesten Wohnungen der Hausarbeiter, denen auch die angelegte Enquete keine Besserung brachte. Die Hausarbeiter seien die Vorkämpfer für die gesamte Arbeiterschaft. Die Regierung habe sich die Arbeit mit diesem Entwurf nicht

schwer gemacht, im wesentlichen sei er nur eine Umschreibung der schon seit Jahren bestehenden Bestimmungen für die Zigarrenfabrikation. Auch die Kinderbeschützbestimmungen seien vollständig ungenügend. Redner erörtert dann die einzelnen Bestimmungen des Zigarrengesetzes und meint, es müsse den Spott der Öffentlichkeit hervorrufen und könne den Arbeitern nichts nützen. Helfen könnte nur das gänzliche Verbot der Hausarbeit. Hierauf vertagt das Haus die weitere Beratung auf Montag 1 Uhr. In derdem Etat des Reichsamts des Innern. — Schluß 6 Uhr.

Politische Übersicht.

Sydowische Pläne?

Herr Sydow, der neue Herr im Reichsschatzamt, sollte beizeiten sein Schwitzen brechen und uns wenigstens andeutungsweise sagen, in welcher Richtung sich nach seinen Plänen oder zunächst Erwägungen die Reichsfinanzreform zu bewegen hätte. Wenn er länger schwiege, so könnte es ihm geschehen, daß sich ein ganzer Sagenkreis voller Seltsamkeiten, ja Unmöglichkeiten um ihn bildet. Angenehm kann es ihm doch schwerlich sein, daß ihm Unbilden zugeschrieben werden, von denen sich jeder Verständige sagen kann, daß sie ihm zweifellos fernliegen. Oder soll man es im Ernste glauben, daß Herr Sydow die Reichsfinanzen auf dem Umwege über die Postverwaltung hinweg zu stärken vorhat? Angeblich ist, wie wir schon mitteilen, der neue Schatzsekretär der Ansicht, daß der Postverwaltung in der Ausbringung der neuen Reichseinnahmen eine ähnliche Stellung zufallen müßte, wie sie die Eisenbahnen im Etat Preußens haben. Und nun kommt das Wunderbarste! Die Reichspost soll an den Postgebühren der Zeitungen jährlich beinahe 35 Millionen Mark zusetzen. Denn 11 Millionen Einnahmen auf diesem Gebiete sollen 45 Millionen Unkosten gegenüberstehen, und hier soll denn also die Sydowische Reform einlegen und Mehreinnahmen von Dutzenden von Millionen zu schaffen vorhaben. Eine anmutige Idee, wie man wohl sagen muß. Wie fragen, ob sie im Ernst gehegt werden kann. An diesen vermeintlichen Sydowischen Plan werden wir erst glauben, wenn sich der Schatzsekretär zu ihm bekannt haben wird. Wir glauben aber nicht, daß er es tun wird. Weiter wird behauptet, Herr Sydow möchte die Worttaxe für Inlandtelegramme von 5 auf 7 Pfennig erhöhen und nur die Grundtaxe von 50 Pfennig für zehn Worte („das Telegramm des kleinen Mannes“) beibehalten. Das kommt davon, wenn man sich auf den fiskalischen Eierer hin entwickelt. Wird doch Herr Sydow hauptsächlich dafür verantwortlich gemacht, daß die Verbilligung des Ortsportos wieder aufgehoben wurde, und auch als Vater des neuen holdseligen Telefonspreises wird er angesprochen. Trotzdem aber trotz dieser Belastung durch eine, wie gesagt, eminent fiskalisch gerichtete Vergangenheit möchte man nicht annehmen, daß Herr Sydow die Säge für Telegramme und nun gar die Gebühren für die Beförderung von Zeitungen so maßlos verteuern will. Und wenn er nun wirklich mit einem erhöhten Post-Zeitungsstarif käme, wie würde es ihm da behagen, falls sein Kollege Breitenbach im preussischen Staatsministerium eine alte Forderung mehrerer seiner Vorgänger wieder blank putzte und dem jüngsten Staatsminister lächelnd präsentierte. Nämlich eine gemohnte Klage der preussischen Eisenbahnminister ist es, daß die Verwaltung die Postwagen auf den Eisenbahnen umsonst laufen lassen muß, während sie bei angemessener Berechnung dieses der Reichspostverwaltung geleisteten Dienstes vielleicht 30 Millionen und mehr für das Jahr bekommen müßte. Es könnte ein erheitendes Schauspiel werden, wenn sich die beiden Minister um den fetten Bissen stritten.

Deutsches Reich.

* Hof- und Personal-Nachrichten. Samstag Konterakte der Kaiser mit dem Reichskanzler, hörte im königlichen Schloß die Vorträge des Staatssekretärs des Reichsmarineamts und des Chefs des Marinelaboretts und folgte einer Einladung des Admirals v. Hollmann zur Frühstückstafel.

Der nunmehrigen Fürstin von Bulgarien wurden in Gera durch den bulgarischen Minister Stancioff 150 000 Franc als Geschenk des bulgarischen Volkes überreicht. Die Fürstin soll über die Verwendung der Summe selbst bestimmen. — Nachdem vorgestern in Rabrug die katholische Trauung des Fürsten von Bulgarien mit der Prinzessin Eleonore von Neuchâtel stattgefunden hatte, wurde gestern in der Kirche des Schloßes Osterreich die evangelische Trauung vollzogen. Prinz August Wilhelm von Preußen war als Vertreter des Kaisers im Auge zur Kirche.

* Ein Kaiserbesuch in Wien? In Wiener Hofkreisen verlautet, daß Kaiser Wilhelm die Absicht habe, die Rückreise von Korfu über Triest und Wien zu nehmen, um Kaiser Franz Joseph zu dessen Jubiläum seine Glückwünsche zu überbringen.

* Nach der Annahme der Enteignung. Es war vorzuzusetzen, daß die Annahme des Enteignungsgesetzes den Unwillen der polnischen Bevölkerung nur vermehren oder aufs neue entfachen mußte. Die führenden polnischen Blätter kritisieren denn auch die Haltung der preussischen Regierung und des Landtags in erregter Sprache und weisen darauf hin, daß sich die Folgen des Enteignungsgesetzes in wirtschaftlicher wie moralischer Beziehung bei den Polen bald bemerkbar machen würden. Immerhin ist bemerkenswert, daß die Blätter übereinstimmend zur Ruhe und Besonnenheit mahnen. — In der polnischen Presse Galiziens wird jetzt gegen das Herrenhausmitglied Grafen Vondorowski gehetzt, weil er letzten Donnerstag als einziger Pole auf dem Ball des deutschen Botschafters in Wien erschienen ist.

* Kein politisches Tauschgeschäft? Die von einem Berliner Blatt verbreitete Angabe, Fürst Bülow habe die Zustimmung der Konventionen zur Enteignungsvorlage durch die Zusage erkaufte, an dem preussischen Dreiklassenwahlrecht nichts ändern zu wollen, entbehrt, wie versichert wird, jeder Begründung. Mit einer solchen Zusage würde sich Fürst Bülow mit der Erklärung in Widerspruch gesetzt haben, die er im Namen des königlichen Staatsministeriums im Abgeordnetenhaus über die Reform des preussischen Wahlrechts abgegeben hat. Überhaupt aber hat keinerlei Tauschgeschäft zwischen dem leitenden Staatsmanne und der konservativen Partei oder einzelnen Mitgliedern derselben stattgefunden.

* Das einzige Staatsministerium. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt in ihrer Replik über die Annahme der Enteignungsvorlage im Herrenhaus: „Die eindrucksvolle und sachdienliche Unterstützung des Ministerpräsidenten durch Herrn v. Rheinbaben widerlegt von neuem die in manchen Blättern immer wieder auftauchende Behauptung, daß Fürst v. Bülow und Herr v. Rheinbaben durch Gegenätze ihrer staatsmännischen Anschauungen gehindert seien, im Staatsministerium nebeneinander im Interesse des Staatswohles zu wirken. Überhaupt ließ die hochbedenkliche Verhandlung im Herrenhaus die Einmütigkeit des Staatsministeriums in berechteter Weise zutage treten.“ Sonderbar ist nur, daß die Einmütigkeit offiziell noch erst besonders betont werden muß.

* Eine Vertrauenskränkung für Erzbischof von Alet. Die sämtlichen Dekane der Erzdiözese Bamberg führen gemeinsam am erzbischöflichen Palais vor und sprachen dem Erzbischof den Dank und die freudige Zustimmung des Klerus der Erzdiözese Bamberg aus für das energische Vorgehen des Oberhirten und seine entschiedene Stellungnahme gegen den Liberalismus. Die Ansprache des geistlichen Rates Müller hang aus in das feierliche Gelübnis unverbrüchlicher Treue und anhänglicher Liebe zum Oberhirten. Der Erzbischof betonte, daß ihm die Kundgebung des Klerus zu großem Troste gereichte. Daran schloß sich eine Versammlung in den Kapitelsälen, in der dem lebhaften Bedauern Ausdruck gegeben wurde, daß einzelne Mitglieder des Bamberger Klerus in kirchenfeindlichem Sinne Artikel veröffentlichten, die das Maß berechtigter Kritik weit überschritten und nur geeignet seien, das Ansehen des Klerus in weitesten Kreisen herabzusetzen und mit konfraterner Liebe nicht vereinbar sei.

* Verweigerte Auslieferung. Die in München verhafteten drei russischen Terroristen werden nicht nach Rußland ausgewiesen, sondern von dem Landgerichte München wegen Heßerei abgeurteilt werden.

* Der Landtagswahltermin. Eine Beschlusfassung über den Zeitpunkt der Landtagswahlen hat noch nicht stattgefunden. Man kann jedoch nach einer Meldung der „Rhein.-Westf. Ztg.“ als sehr wahrscheinlich annehmen, daß dieser Termin der übliche Herbsttermin wie vor 5 Jahren sein wird.

* Generalfreie am 18. März? Wie die „Freie. Ztg.“ von einwandfreier Seite gehört haben will, und wie der Abg. Müller-Sagan im Abgeordnetenhaus mitteilte, soll die Zentralkommission der sozialdemokratischen Partei für

den 18. März d. J. den Generalfreie angeordnet haben. Alle Arbeitnehmer, die einer sozialdemokratischen Organisation angehören, sollen an diesem Tage die Arbeit ruhen lassen, um gegen das Wahlrecht in Preußen zu demonstrieren.

* Die Verlängerung der Gültigkeitsdauer der Fahrkarten von zwei auf vier Tage soll mit dem Inkrafttreten des diesjährigen Sommerfahrplans am 1. Mai erfolgen. Auch die Doppeltarifen im Nahverkehr werden vom 1. Mai d. J. ab vier Tage Gültigkeit haben. Eine Verlängerung der Gültigkeitsdauer bei Fahrtunterbrechung findet nicht statt. — Die vom Minister in Aussicht gestellte Ermäßigung der Gepäckfracht für Gepäckstücke im Gewicht von mehr als 200 Kilogramm (Wegfall der Frachtdoppelung) soll ebenfalls mit dem 1. Mai in Kraft treten.

* Wahlvergehen. Wegen Unregelmäßigkeiten bei den kürzlich kassierten Chemnitzer Oridfrankenloosenwahlen wurden der Vorsitzende Hauschild und das Ausschuhmitglied Landgraf, beide sozialdemokratische Stadtverordnete, von der Ausschuhbehörde ihres Amtes enthoben. Die übrigen Vorstandsmitglieder erhielten einen Verweis.

Parlamentarisches.

Vereinsgesetz-Kommission. In der Vereinsgesetz-Kommission des Reichstags kam es auch am Samstag noch nicht zu einer Abstimmung über den § 7, trotzdem die Sitzung bis in den Beginn des Plenums hineingereichte. Die Stellung der Parteien hat sich in keiner Weise geändert, und fast die ganze Sitzung wurde mit vier Reden der Abg. Kolbe (Reichsp.), Trimborn (Centr.), Heine (Soz.) und Breitski (Pole) ausgefüllt. Neues konnten die Redner nach den erschöpfenden Verhandlungen vom Donnerstag und Freitag kaum vorbringen, und um 1/2 Uhr vertagte sich die Kommission auf Montag, wo man endlich zu einer Abstimmung zu kommen hofft. Über das voraussichtliche Ergebnis dieser Abstimmung läßt sich natürlich etwas Bestimmtes noch nicht sagen, jedoch wird wahrscheinlich weder der § 7 der Regierungsvorlage noch der Vermittlungsantrag Dr. Müller-Meinungen angenommen werden, so daß ein Vakuum entsteht.

Ein Antrag auf Vermehrung der Lehrerinnen ist von konservativer Seite im Abgeordnetenhaus in folgender Form eingebracht worden: „Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen: die künftige Staatsregierung zu ersuchen, für Ausbildung und Finanzierung von weiblichen Lehrkräften für den Elementarunterricht in weit stärkerem Maße als bisher Sorge zu tragen, insbesondere auch eine weitestgehende Vermehrung der staatlichen Lehrerinnenvereine herbeizuführen.“

Sonderbare Petitionen befinden sich unter den zur Erörterung im Plenum des Abgeordnetenhauses für geeignet befundenen. Eine Anzahl mag genügen: Karl in Hamm (Anerkennung seiner Rechte als Herzog von Masowien); Hamm in Mülheim a. Rh. (Ausweisung sämtlicher Ausländer); Dirich Rohlsted in Roggen in Posen (Beschwerde über einen Gerichtsdiener wegen Ausbleibens von Geld an einen Polen).

Heer und Flotte.

Übergangen. Der frühere Generalstabchef Waldersee in China, nachmaliger Oberquartiermeister im Großen Generalstab Generalleutnant Hr. v. Gavl, jetzt Divisionskommandeur in Frankfurt a. d. O., hat, wie in militärischen Kreisen bekannt wurde, seinen Abschied eingebracht, da ein jüngerer General für die Nachfolge des Herzogs Albrecht von Württemberg als kommandierender General des 11. Armeekorps in Aussicht genommen ist.

Deutsche Kolonien.

Olpakmen-Produkte sind aus Togo zum erstenmal im vorigen Jahre aus dem Atakpamebezirk zur Ausfuhr auf den europäischen Markt gebracht worden. Die Herstellung einer Bahn zur Erschließung und Hebung der dichtbesiedelten Bezirke des Innern von Togo wird die Ausfuhr, die bisher auf gewöhnliche Wege angewiesen war, sicherlich heben.

für die Bettlern sei, bei einem Irrenarzt für immer untergebracht werden. Aber der prächtige Doktor nimmt sich seiner an und auch die Amerikanerin läßt nicht locker, bis sie den lieben Bruder sorglos entdeckt hat. Sie verlobt sich mit ihm, der sie längst verheiratet liebt, auf dem Fleck, doch ihr Geld soll er nicht in die Finger kriegen.

Eine nette, harmlose, sehr anständige Raimund-Lomödie, nur noch eleganter in der Technik, witziger und schärfer gezeichnet. Keine wilde Gaudi, kein lachendes Gebrüll, nur erquickendes, fröhliches Wesen, ein gutes Stück für den vornehmen Hoftheatergast, so erträglich, daß die vielen ihren Schmerz vergessen konnten, die sich darüber grämen, daß sie zu früh und in Angst vor der Verspätung ihr Nachtmahl verschlingen mußten, oder wegen zu spätem Essen in der tiefen Nacht für einen ungesunden Schlaf fürchten und die für Wiesbaden deplazierte Einrichtung des verspäteten Theaterbeginns gründlich vermissen.

Das von Herrn Oberländer mit Liebe einstudierte Stück wurde ausgezeichnet gegeben. Herr Malcher in der Titelrolle spielte den guten, weltunerfahrenen Jungen mit einer außerordentlich natürlichen Liebesswürdigkeit und fand in Frau Doppelbauer, welche das kluge und reizende American girl mit großer Annuit und Schelmerei und mit einem guten Fußschuß dramatischer Verwe gab, eine ausgezeichnete Partnerin. Ein neues Mitglied unseres Ensembles, Frau Weibstren, gab eine glatte, boshafte Tante und Schwiegermutter. Sie scheint eine ganz hervorragende „komische Alte“ zu sein, welche die konventionellen Bahnen, in welchen hier seit langem dies Fach wandelte, nicht zu wandeln scheint. Jedenfalls hat sie eine sehr annehmbare, einseitige Charakterisierung, die uns viel Gutes von ihrem Engagement erhoffen läßt. Fräulein Kessel war eine reizende Begleiterin des Millardärstörchens, und Fräulein Ghiberti spielte mit natürlicher Frische eine naive scheinende, aber sehr berechnende höhere Tochter. Die Herren Schwab, Striedel und Strial

Die Ereignisse in Marokko.

Neue Kämpfe.

Während der gestrigen, den algerischen und marokkanischen Angelegenheiten gewidmeten Ministerkonferenz trafen Depeschen Dailouds, des Korpschefs von Algerien, ein über die anti-französische Bewegung in den Ansiedelungen längs der algerisch-marokkanischen Grenze. Si-Ahmed-Sebai heißt der sehr einflussreiche, über 3500 Reiter gebietende Chef, welcher vom marokkanischen Markte Budenis aus die Frankreich ergebene Stämme bedroht. Einige von ihnen haben die französischen Grenzorte bereits fluchtartig verlassen. General d'Amade hat inzwischen alle verfügbaren Truppen gesammelt und will mit seiner ansehnlichen Macht den hasidischen Truppen den Kampf aufzudringen. Der Ministerrat wird sich heute wieder vereinigen, um auch die Anschauungen des in Paris weilenden Gesandten Regnault kennen zu lernen.

Die letzten Meldungen über die Unruhen in Tafilalet und Aflours an der algerisch-marokkanischen Grenze bestätigen, daß die anti-französische Bewegung deutlicher hervortritt und sich auf Harak auszudehnen scheint. In Boudenis sind 3500 Mann konzentriert, um Streifzüge in das algerische Gebiet zu unternehmen. Die Eingeborenen Algeriens haben die marokkanischen Emirsare vertrieben und verhalten sich feindlich gegen die Agitation.

General d'Amade erstattete dem französischen Ministerium telegraphisch Meldung über neue Kämpfe mit marokkanischen Truppen. Die Marokkaner griffen die französische Truppenkolonne plötzlich an und nötigten d'Amade, sich ihrer durch eine Kavallerie-Attacke zu erwehren. Die Verluste an Toten und Verwundeten treffen diesmal nicht die Eingeborenen-Truppen, sondern französische Familien selbst. Im ersten Treffen fielen bei der Kavallerie-Attacke zwei französische Unteroffiziere und acht afrikanische Jäger. Unter den 23 Verwundeten sind 2 französische Offiziere. Bei der Verfolgung der Marokkaner, welche sich 7 Kilometer weit erstreckte, fielen ein Sergeant von den Juven und einige Jäger. Die ganze Affäre macht in Paris den Eindruck, daß d'Amade sich von den Marokkanern überraschen ließ.

hd. Paris, 2. März. Nach der gestern Abend hier eingetroffenen Meldung des Generals d'Amade über den neuen Zusammenstoß der französischen Kolonnen mit den Marokkanern dauerte der Kampf von morgens 8 Uhr bis Sonnenuntergang. Beim ersten Treffen hatten die Franzosen 10 Tote und 22 Verwundete, darunter 2 Offiziere. Die Verlustziffer der Franzosen erhöhte sich bei der Verfolgung der Marokkaner um weitere 3 Tote und 7 Verwundete. Auch die Marokkaner hatten größere Verluste, über die ziffernmäßig aber noch nichts bekannt ist.

Aus Fez wird vom 24. v. M. berichtet, daß in der Moschee ein neuer Brief Muley Hafids verlesen wurde, in welchem Hafid erklärt, daß ein Teil seiner Truppen den Um er Abin bereits überschritten habe und daß er selbst unverweilt nach Fez aufbrechen wolle.

Eine Protestkundgebung in Paris.

hd. Paris, 1. März. Gestern Abend fand hier eine von etwa 5000 Personen besuchte Protestversammlung gegen die marokkanische Expedition statt. Anwesend waren u. a. die Abgeordneten Jaurès, Sembel, Grouffier und Blim. Jaurès ergriff als erster das Wort und gab zunächst einige Aufklärungen über Marokko, und sagte dann u. a.: Wir stimmen heute überein, Protest gegen die von der Regierung in Marokko als auch gegen die Mitglieder des Arbeiterverbandes ergriffenen Repressivmaßnahmen zu erheben. Die marokkanische Expedition ist von der Regierung ohne Anlaß unternommen worden. Jaurès warf hierauf einen Rückblick auf die Besetzung marokkanischer Gebiete bei Casablanca und erklärte, er wünsche die allgemeine Jivifikation der Wälder, aber nicht unter Anwendung von Gewalt, Plünderung und Brandstiftung, sondern auf dem Wege eines fried-

gaben die schlauen Bettlern aufs Beste und Herr Robert war ein sympathischer Doktor, Herr Adriano als Amisrichter das Prototyp eines mürrischen, verächtlichen Richters. Die hübsch ausgestattete Novität fand mit Recht lebhaften Beifall. Sch. v. B.

Residenz-Theater.

Samstag, den 29. Februar: „Vor der Blumen-schlacht“. Karnevalsstück in 1 Aufzug von Alfred Delatofsky. — „Fräulein Bornwärt“. Schwank in 3 Akten von Heinz Gordon. Spielleitung: Max Ludwig.

Der Kunsttempel in der Bahnhofstraße hatte am Samstag einen sehr vergnügten Faschingsabend, denn der Prolog, der gräßliche, hübsch pointierte Einakter und der nicht üble Schwank tändelten und stiebten fröhlich vorüber.

Den Faschingsprolog, mit dem die Vorstellung launig eingeleitet wurde, hatte Herr Heinz Gordon verfasst. Fräulein Desloja sollte ihn sprechen. Doch ihre plötzliche Erkrankung brachte dem Dichter die Freude, seine niedlichen Verse von seiner eigenen Gattin, im zierlichen Kostüm des Prinzen Karneval, zu vernehmen.

In einem Einakter „Vor der Blumen-schlacht“ hat Herr Delatofsky eine dramatisch gezeichnete Heßzene ausgeführt, mit geschickter Hand, glücklichem Humor zwar, auch mit vieler Grazie wohl, leider aber auch mit reichlicher eigener Gebuld. Ein bißchen weniger wäre auch hier mehr gewesen. Ein argloses, schmeichelndes Weibchen kommt durch die Ungeschicklichkeiten eines Freundes hinter die alten Sünden des Vaters und sieht sich plötzlich vis-a-vis einer ihrer früheren Stellvertreterinnen. Eiferjucht und Rache sind nun mal aller legitimen und zufälligen Gattinnen unruhmlische Untugenden, sie vereten sich auch hier und lassen den Sündenknäuel

Feniletton.

Königliche Schauspiele.

Samstag, den 29. Februar, zum erstenmal: „Der Dummkopf“. Lustspiel in 5 Aufzügen von Ludwig Fulda. In Szene gesetzt von Herrn Regisseur Dr. Oberländer.

Bei Gericht soll das Testament eines reichen, alten Sonderlings geöffnet werden. Große Spannung der versammelten Verwandtschaft, von der nur einer, ein junger, sorgloser Banbeamter, der den alten Onkel nie umschmeichelt hat, uninteressiert ist. Die komische Szene gewinnt an dramatischer Spannung, als die Eröffnung vor sich geht. Der alte Herr hat bestimmt, daß, da sich die Klagen selber fortsetzen könnten, der Dummste sein Erbe sein sollte; die Verwandten möchten sich also darüber einigen, wer von ihnen der größte Dummkopf sei. Da jetzt jeder der größte Sempel sein will, wird durch Zettel abgestimmt, aber die Wahl bleibt zerplittert, da natürlich jeder für sich gestimmt hat. Der Testator hat diesen Fall vorgeesehen. Eine besondere versiegelte Einlage bestimmt also den Banbeamten zum Erben, der der Onkel, obwohl er dessen Reichum kannte, niemals angepumpt habe und höchstens einmal für einen anderen pumpte. Deshalb sei er der größte Dummkopf. Dies die wohlgeleitete Introduction. Vier Akte folgen, die das Schicksal des vertrauensfertigen, „reinen Loren“ zeigen. Er, schon empört, daß ihn der Onkel so als Dummkopf gebrandmarkt hat, ist glücklich, den genialeren Bettlern helfen zu können, dem Rechtsanwält, dem Lustschifferfinder und dem dichtenden Buchhandlungsgehilfen. Er gibt alles hin, obgleich ihm eine reizende, amerikanische Krübstochter, ein sehr smartes Mädel, das von zweien der Bettlern verlobt und umworben wird, die Augen zu öffnen sucht. Der gute Justus Häberlein wird schließlich gar obdachlos und soll, damit er unschädlich

lichen Vorgehens. Die marokkanische Expedition sei auf Veranlassung der Kapitalisten unternommen worden. Am Schlusse seiner Ausführungen erklärte Jaurès, die Regierung hat sich in ein Bespucken gegeben, aus welchem es ihr unmöglich sein wird, unverfehrt herauszukommen. Nach weiteren Ansprüchen gelangte eine Tagesordnung zur Annahme, in der gegen die Marokko-Expedition sowie gegen die Ausweitung russischer Sozialdemokraten aus Frankreich Einspruch erhoben wird.

Die von der „Frankf. Stg.“ verbreitete Nachricht, Major v. Eschudi und Rittmeister Wolff, die Instrukteure bei Abd ul Nsis, seien von der deutschen Regierung aus Marokko abberufen, trifft nicht zu. Die beiden Herren sind Privatpersonen im Dienste Abd ul Nsis' und können infolgedessen von der deutschen Regierung auch nicht abberufen werden. (Überdies weist Rittmeister Wolff, wie uns mitgeteilt wird, zurzeit gar nicht in Marokko, sondern an der Riviera. D. N.)

wh. Paris, 1. März. Entgegen anders lautenden Meldungen der Blätter wird von gut unterrichteter Seite versichert, die französische Regierung werde, falls sie die Absendung von Verstärkungen nach Marokko beschliesse, hierzu die fremden Mächte verständigen. Der französische Kabinettschef Clemenceau empfing den aus Algier zurückgekehrten General Planes. Der Unterredung wohnten bei der Minister des Auswärtigen, der Marineminister, sowie der Kriegsminister. Die Unterredung betraf ausschließlich die marokkanischen Angelegenheiten.

wh. Paris, 2. März. Über die Beschlüsse, die im Laufe der gestrigen Besprechung der Minister mit General Planes zum mindesten im Prinzip gefaßt wurden, meldet „Petit Parisien“, daß die Methode der Kleinen Raufschäbe, die sich bisher so wenig bewährt habe, aufgegeben werde. Casablanca und die Nachbarpunkte sollen so besetzt werden, daß man feindlichen Angriffen unbesorgt entgegensehen könne. Zum Mittelpunkt dieses ganzen Gebietes dürfte Ber Radsid auszuweisen werden, das auch als Lebensmittel- und Munitionsdepot dienen und durch eine schmalfpurige Feldbahn mit Casablanca verbunden werden soll. Die Regierung hofft, daß 3000 Mann Verstärkungen zur Durchführung aller notwendigen Operationen vollkommen ausreichen werden. Was den Sultan Abd ul Nsis anbelangt, so glaubt man, daß er schnellstens Kummur beisehen müsse, um Malek Hafid vom Meere abzuschneiden. Erst dann werde Abd ul Nsis daran denken können, Saffi zurückzuerobern.

Ausland.

Österreich-Ungarn.

Der Ausfall der kroatischen Landtagswahlen bereitet der ungarischen Regierung große Verlegenheit. Die kroatische Koalition, die Kossuth großgezogen hat, ist jetzt der stärkste Feind Ungarns geworden.

Im Staatsbahnhof in Agram kam es vorgestern abend gelegentlich der Abreise des Banus Baron Rauch nach Budapest zu einem großen Skandal. Die zahlreiche Volksmenge stürmte mit Gewalt auf den Bahnhofsperron, um gegen den Banus vorzugehen. Dieser mußte in den Hof-Partefalon flüchten, von wo er durch eine Seitentür unbemerkt in den Zug gelangen konnte.

Italien.

Die Unruhen in Sizilien dauern fort. In Trapani wurden bei den Zusammenstößen mit der Polizei und dem Militär 52 Demonstranten verhaftet. In Palermo ist ein großer Protestzug geplant.

Rußland.

Der Wiener „Neuen Freien Presse“ ist spät nachts aus Petersburg die Nachricht zugegangen, daß Stolypin vorgestern seine Demission gegeben

habe, die vom Zaren auch angenommen worden sei. Als Grund wird angegeben, daß der Zar den Präsidenten des Verbandes der wahrhaft russischen Leute Dr. Dubrowin in Sonderausdrück empfangen und besonders ausgezeichnet habe. In Dubrowin verkörpern sich die reaktionären Bestrebungen, so daß Stolypin, wenn sich die bisher unbestätigte Meldung bewahrheitet, zurückgetreten wäre, weil er für sein Reformprogramm nicht mehr die Zustimmung des Zaren zu besitzen glaubte. (Siehe letzte Nachrichten.)

Die „Agenzia Stefani“ meldet: Die in Petersburg und Stalien angestellten Nachforschungen ergaben, daß die in Petersburg unter dem Namen Mario Galvino verurteilte Person nicht Galvino heißt und nicht italienischer Untertan ist. Der Verurteilte ist im Gefängnis von dem Dolmetscher der italienischen Botschaft in Petersburg befragt worden, verteidigte aber jede Erklärung über seine Identität und Nationalität; er sprach russisch mit polnischem Akzent. Der Dolmetscher hatte den Eindruck, daß es sich um einen polnischen Israeliten handelt. Es ist also offenbar, daß sich der Verurteilte einen falschen Namen beigelegt und einen ihm nicht gehörenden Paß bei sich geführt hat.

In der nächsten Umgebung Petersburgs wurden in verschiedenen Orten an der finnländischen Bahn weitere vierzig Mitglieder der sozialrevolutionären Kampfesorganisation verhaftet und nach der Peter-Paul-Festung gebracht.

Spanien.

Der vorgestrige Ministerrat erklärte sich mit der Absicht der Königin Christine einverstanden, ihre Residenz in Barcelona zu nehmen. Dieser Entschluß der Königin scheint im Zusammenhange mit der catalanistischen Frage zu stehen.

In Cartagena haben infolge Erhöhungen der städtischen Steuern zahlreiche Ladenbesitzer der Stadt im Einvernehmen mit den Arbeitergesellschaften beschloffen, ihre Läden zu schließen. Es ist infolgedessen zu Unruhen gekommen, mehrere Straßenbahnwagen sind durch Steinwürfe beschädigt worden. Man befürchtet weitere Zwischenfälle.

Der Hofarzt Dr. Gutierrez hat sich nach Sevilla begeben, wo das spanische Königspaar weilt. Es handelt sich, wie es heißt, um die Feststellung, ob in der königlichen Familie abermals ein freudiges Ereignis zu erwarten sei.

Belgien.

Im Dienste des Kongostaates steht eine große Anzahl italienischer Offiziere. Diese sind, „Dernière Heure“ zufolge, vom italienischen Minister des Auswärtigen aufgefordert worden, über ihren Aufenthalt am Kongo Berichte einzuliefern. Einige Brüsseler Blätter haben mit dem Abdruck des englischen Kongo-Berichtes begonnen, dessen Verteilung an die belgischen Abgeordneten Vandervelde in der Kammer Sitzung am Freitag vergeblich verlangte.

Das Blatt „Soir“ erfährt aus ministeriellen Kreisen, daß die neue Kongovorlage der Kammer nächsten Mittwoch zugehen wird. Der Siebenzehner-Ausschuß soll bereits zum Freitag einberufen sein. Man hofft, daß die Beratung der Vorlage in der Kammer noch in dieser Tagung zu Ende gebracht wird.

Rumänien.

In der nächsten Zeit schon wird dem rumänischen Parlamente ein Gesetz über eine Neuorganisation der Armee vorgelegt werden. Es handelt sich zunächst darum, die Schlagfertigkeit und militärische Ausbildung der Infanterie zu erhöhen.

Portugal.

Das „Amtsblatt“ veröffentlicht drei Dekrete. Das eine setzt als Termin für die Wahlen den 5. April und als Tag der Einberufung der Cortes den 29. April fest. Das zweite Dekret erklärt gemäß einem vom Staatsrat abgegebenen Gutachten jenes Dekret für ungültig, welches die Erhöhung der Zivil-

liste und Gewährung von Vorschüssen aus dem Staatsschatz an das königliche Haus verfügt hatte. Das dritte Dekret betrifft nähere Bestimmungen für die Wahlen in die Abgeordnetenkammer und hebt gleichzeitig die Reform der Pairskammer auf.

Bulgarien.

Das revolutionäre Bezirkskomitee von Serres veröffentlicht einen offenen Brief, in dem bestätigt wird, daß die Ermordung Sarafows und seiner Anhänger erfolgt sei, weil sie eine Verschwörung gegen das Komitee angezettelt hatten. Das Komitee erklärt, daß auch in Zukunft alle Personen, die gegen das Komitee intrigieren sollten, mit dem Tode bestraft werden würden.

Persien.

Nach einer Meldung der „Times“ aus Teheran wurden fünfzehn Personen durch die gegen den Schah geschleuderten Bomben getötet. Es ist Militär bereitgestellt, um bei etwa ausbrechenden Unruhen einzugreifen.

In Teheran wurde am Samstag eine neue Bombe geworfen, durch die zwei Personen getötet wurden. Die Stadt ist ruhig, die Basare sind geöffnet. Die deutsche Gesandtschaft beglückwünschte den Schah zu seiner Errettung. — Weiter wird dazu berichtet: Am Samstagmorgen wurde ein Attentat auf den früheren Präfecten, den verhafteten Weste Moskusch, ein Intimus des Schahs, verübt. Die Bombe zerritz mehrere Passanten. Wie es heißt, ist eine kürzlich beschlagnahmte Sendung von achtzehn Dynamitpatronen spurlos verschwunden. Ein Mitglied des Geheimbundes erklärte dem Korrespondenten des „B. T.“: „Wir haben Beweise dafür, daß der Schah im geheimen intrigiert, und wir werden nicht ruhen bis er abdankt. Das Attentat auf den Schah sollte ihn nur schrecken; seine Ermordung würde nur fremder Einmischung Vorwand leisten. Der Charakter des Schah verlegt alle Parteien, und es wird daher kein Frieden im Lande sein, bevor er geht.“

Die persische Botschaft dementiert die Meldung der „Petersburger Telegraphen-Agentur“ aus Miandoap, nach welcher ein Teil der türkischen Truppen Soudsch Bulak noch nicht verlassen hat. Die Botschaft erklärt, Fazil-Bascha zog sämtliche Truppen aus Soudsch Bulak zurück.

Vereinigte Staaten.

Im Senat wird eine beträchtliche Opposition gegen die beiden Haager Konferenzbeschlüsse über das internationale Briefengericht und die gewaltsame Einziehung von Schulden erwartet.

Der chinesische Botschafter Wu-ling-san erklärte bei der Landung in San Francisco positiv, daß China nicht beabsichtige, bei den Vereinigten Staaten Schutz gegen Japan zu suchen.

Argentinien.

Die Londoner argentinische Gesandtschaft ist benachrichtigt worden, daß die Ruhe durch das Attentat auf den Präsidenten nicht gefährdet worden ist und daß die Regierungsgeschäfte ihren normalen Gang nehmen.

Ostasien.

Dem „Reuterschen Bureau“ wird aus Tokio gemeldet, Japan verlange mit Entschiedenheit von China eine Entschuldigung und Entschädigung für die Beschlagnahme des Dampfers „Taku Maru“, welche am 6. Februar bei Moca durch die chinesischen Zollbehörden erfolgte. Japan behauptet, daß der „Taku Maru“ in portugiesischen Gewässern beschlagnahmt worden sei. Die japanische Regierung werde ungewisselhaft zu Gewaltmaßregeln schreiten, wenn ihren Forderungen nicht zur rechten Zeit nachgegeben werde. Der portugiesische Gesandte in Peking unterstützt die Behauptung des japanischen Gesandten, daß das Schiff in portugiesischem Gewässer festgenommen wurde. Man glaubt in japanischen Regierungsk-

von Mann in Verlegenheiten förmlich ersticken. Blutige Nachse will das schinde verlassene Dämchen von damals nehmen, doch dem rechten Weibchen genügt schon eine tüchtige Blamage des Gatten und des mitgeschuldigten Freundes. Sie läßt den Wagen kommen, die beiden Säufer werden als Esel aufgezäumt und davorgespannt, und die listige Eva fährt so unter dem Lachen des Publikums zur Blumenstraße. Die Damen Hammer und Blauden, Herr Peterbrügge und Herr Köhler spielen die Szenen flott und mit reizvollem Humor herunter. Der Autor konnte sich persönlich für den Beifall bedanken.

Der folgende Schwank „Fräulein Vorwärts“ ist zum Glück nicht von der Art, die die Grenzen des normalen Orientierungsvermögens übersteigt. Es herrschen keine barlasten Gedanken und blöde Verschrobenheiten vor, man freut sich an dem mehr lustspielmäßigen Aufbau des niedlichen Strüchens und kommt nicht aus dem Lachen. Die Kommerzienrätstochter Gertrud ist durch und durch rot, mehr Dilettantin als Genossin zwar, aber doch so viel „Prolet“, daß sie nie und nimmer die Werbung des Herrn Baron von Bornstedt annehmen will. Der Freier weiß der angebotenen Gertrud aber doch zu imponieren, wenn nicht als Gentleman, dann sicher als Mann der Arbeit. Ein Tapezierer, der ihn als Gesellen annimmt, ist schon gefunden, und, muntere Lieder pfeifend, lebt der Herr Baron mit Pinsel und Meißelkopf, noch ungelannt von der Angebotenen, Kommerzienrats Zimmer aus. Das Tücherchen Gertrud interessiert sich für jederlei Arbeit und Arbeiter und gibt dem Nebenfeld in konsequenter Folge ihrer sozialen Ideen auf seine Werbung hin das Jawort. In ihrem Geburtsstube soll die Verlobung erfolgen. Der Freier kommt, aber diesmal als echter Baron und wird natürlich als Betrüger von seiner Verlobten fortgeschickt. Doch das ehrliche, abfällige Urteil der Kommerzienrätlichen Arbeiter und ein deutlicher verhöhrender Brief Bebel's lauzieren Gertrud von ihren fixen sozialen Ideen. Ge-

rossin will sie bleiben auch hinfort, aber nur — des Einen und Einzigen Genossin. Ge spielt wurde überaus flott, mit Liebe und Aufmerksamkeit, so daß selbst der laute und kräftige Beifall des aus vollem Halse lachenden Hauses die Darstellung nicht in die Karikatur zu treiben vermochte. Den Kommerzienrat gab Herr Tachauer mit natürlicher Komik, die rote Gertrud wurde von Fräulein Noorman mit viel Charme gespielt, und für die Figur ihrer Schwester traf Fräulein Sandori ganz vorzüglich den Ton schnippischer Schelmerei. Herr Barial fand sich in der Doppelrolle des Barons und des Nebenbuhlers prächtig zurecht, die drollige Darstellung des Herrn Periram (Tapeziermeister) legte auf der ganzen Linie. Herr Degener schuf in der Charakterrolle der kriechenden Schreiberseele einen Typus, Fräulein Schenk als altes Jungferlein und Herr Gager als Baron sen. sekundierten nach Kräften.

W. M.-W.

Aus Kunst und Leben.

Die Hebung deutscher Studentenkunst hat bekanntlich ein Unternehmen des Königl. Landesgewerbevereins in Stuttgart zum Ziel, welches durch eine Preisauschreibung und durch eine damit verbundene große Ausstellung neue Grundlagen schaffen wird, um Aneignungswesen und studentische Dedikationsgegenstände auf ein höheres künstlerisches Niveau zu heben und Studentenkreise mit den Künstlerkreisen zu gemeinsamer fruchtbringender Tätigkeit zusammenzuführen. Ein über alle deutschen Gauen verbreiteter Ehrenausfluß, dem die besten Namen der deutschen Gelehrtenwelt angehören, hat in den verschiedensten Orten schon sehr erfreuliche Vorbereitungen getroffen. Vornehme Ehrenpreise und mehrere tausend Mark an Geldpreisen, welche durch Bildungen studentischer Verbände, sowie von Freunden der Studentenschaft noch eine wesentliche Steigerung erfahren werden, stehen bereits fest der aus anerkannten Künstlern zusammenge-

zur Verfügung, Hunderte von deutschen Künstlern sind überall damit beschäftigt, originelle Entwürfe gediegen ausführen zu lassen; zahlreiche Studentenvereine, sowie ganze Studentenverbände haben ihre Beteiligung in Aussicht gestellt. — Besonders erfreulich ist es, daß soeben der König von Württemberg, der auch „Alter Herr“ eines Studentenvereins ist, sich als Protektor an die Spitze des Unternehmens gestellt hat, womit Bedeutung und Umfang des Planes gewürdigt werden; sind es doch jährlich über 2 Millionen Mark, die bisher für künstlerisch meist recht wenig bedeutende Gegenstände ausgegeben werden, während dieselben Summen, dem tüchtigen, modernen deutschen Kunsthandwerk zugeführt, von allergrößter Wichtigkeit für das fernere Gedeihen sein könnten. Nur noch drei Monate trennen uns von dem Einlieferungstermin. Hoffentlich werden alle gegelten Erwartungen in jeder Beziehung erfüllt werden.

Bildende Kunst und Musik.

Das Eisenacher Denkmal des Grobherzogs Karl Alexander ist dem Berliner Bildhauer Hermann Hölz, einem geborenen Thüringer, zur Ausführung übertragen worden. Als Platz hat der regierende Grobherzog die der Wartburg zugewandte Spitze des Kartausgartens geschenkt.

Der Dresdener Portraitmaler Geh. Hofrat Professor Leon Pohle ist gestorben. Pohle war geboren 1840 in Leipzig, Schüler der Dresdener, Antwerpener und Weimarer Akademien und wurde 1877 Professor an der Dresdener Akademie.

Wissenschaft und Technik.

Der Lehrer der Physik an der Weidener Hochschule Professor Kamerling Dumes hat eine bedeutende wissenschaftliche Erfindung gemacht. Es ist ihm jetzt gelungen, das Helium, das letzte der gasförmigen Körper, welches sich bisher allen Verdichtungsversuchen widersetzte, in den flüssigen Zustand überzuführen.

freien, daß die chinesische Regierung sich den japanischen Forderungen schließlich fügen werde. Das japanische Auswärtige Amt erklärt, daß kein Ultimatum gestellt sei, und daß das Abdampfen des Kreuzers Izumo nach Hongkong nicht als Drohung beabsichtigt sei. Es ist jedoch klar, daß die japanische Regierung zur Gewalt greifen wird, falls ihre Forderungen nicht binnen angemessener Frist erfüllt werden.

Arbeiter- und Lohnbewegung.

hd. Duisburg, 20. Februar. Die organisierten Maschinen- und Feitzer auf dem Rhein sind, soweit Ruhrort, Duisburger und Düsseldorf Firmen in Frage kommen, in eine Lohnbewegung eingetreten. Der Zentralverband hat einen neuen Tarif eingereicht, der im wesentlichen eine wöchentliche Lohn-erhöhung von 2 M. und eine Verlängerung der Nach-ruhe von 6 auf 8 Stunden vorsieht.

wb. Köln, 2. März. Die Reedereien in Köln, Düsseldorf und Duisburg lehnten die erhöhten Lohnforderungen der Besatzung der Rheindampfer ab.

hd. London, 20. Februar. „Daily Telegraph“ berichtet aus New York: Infolge der Krise im Tabak-erwerb werden ernste Zwischenfälle befürchtet. Die Attentate gegen die Tabakpflanzungen mehren sich, und die Behörden des Staates Ohio sind genötigt, Truppen zu mobilisieren. Die Terroristen bedrohen selbst die Richter, so daß diese nicht wagen, vorzugehen. Die Beilegung der Krise ist wegen der feindseligen Haltung der Bevölkerung sehr schwierig.

Die Debatte über die Automobilrennbahn im Taunus.

In der 39. Sitzung des preussischen Abgeordneten- hauses vom 27. Februar wurde, wie schon kurz gemeldet, auch die Frage der Taunusrennbahn beim Etat des Ministeriums des Innern behandelt. Wir geben nach- stehend nach dem stenographischen Bericht die betreffen- den Ausführungen wieder.

Hg. Stroffer (Lan.): Zum Schluß meiner Ausführungen möchte ich noch auf eine Frage kommen, die gerade in den letzten Tagen besonders akut geworden ist. Das ist die Frage nach dem Projekt einer Automobilrennbahn, die den Zeitungsberichten zufolge im Taunus angelegt werden soll. Es ist an sich durchaus zu billigen und ein erfreuliches Zeichen der zunehmenden Emsicht in den Kreisen der Auto- mobilisten, daß man den Plan gefaßt hat, eine Rennbahn lediglich zu Automobilzwecken in der Art anzulegen, daß dadurch der Verkehr auf den Landstrassen in keiner Weise gehindert wird. Eine andere Frage aber ist, ob das Projekt, welches jetzt in erster Linie ins Auge gefaßt zu sein scheint, diesen Zweck so erfüllt, wie wir es wünschen müssen. Es werden ursprünglich drei Projekte erörtert worden; danach sollte die Rennbahn entweder in der Gifel oder in der Lüneburger Heide oder im Taunus angelegt werden. Die beiden letzteren Projekte sind nach meiner Über- zeugung und auch nach den Stimmen, die in der Presse laut geworden sind, durchaus abzulehnen. Ich habe sogar gelesen, — allerdings muß ich hinzufügen: zu meiner großen Ver- wunderung — daß die Stadt Lachen das große Opfer von 3 Millionen bringen will, wenn diese Automobilrennbahn in ihrer Nähe angelegt wird. Es spricht doch alles dafür, die Bahn billiger zu machen, indem man sie dorthin legt. Nach den Erfahrungen aber, die vor einigen Tagen in Hamburg der dortige Bürgermeister abgegeben hat, soll die Gifel nur deshalb nicht gewählt sein, weil dort die nötigen Hotels für die Unterkunft der Herren Chauffeure, oder wer sonst da fährt, fehlten. Es verläutet nun, daß das Pro- jekt im Taunus bereits fix und fertig ausgearbeitet sei. Es ist mir eine große Zahl von Artikeln aus den Zeitungen der dortigen Gegend zugegangen, die sich alle mit diesem Projekt beschäftigen, aber, soweit ich gelesen habe, alle in ab- wehrender Weise: man will nichts von diesem Projekt, wie es jetzt ist, wissen, denn in erster Linie soll ja gerade der südliche Teil des Taunus in Aussicht genommen sein. Meine Herren, ich will hier davon absehen, daß nach dem Projekt mehrere hundert Morgen des herrlichsten fistalischen Waldes an eine Privatgesellschaft, welche die Renn- bahn anlegt, verkauft werden sollen. Ob das den Interessen des preussischen Staates entspricht, werden wir ja vielleicht gelegentlich der Beratung des landwirtschaft- lichen Etats hier zu erörtern haben; daraus will ich also nicht weiter eingehen. Aber fragen möchte ich doch: wenn ein solches Projekt überhaupt zur Durchführung kommt, wie dann die im südlichen Taunus befindlichen zahlreichen vor- zugsweise überreife geschätzt werden sollten. Nach diesem Projekt soll sogar der Limes auf eine größere Strecke gerückt werden, für dessen Aufhebung doch beträchtlich große Summen verwandt worden sind. Man will ferner fragen: wo bleibt gerade in diesem herrlichen Landesheil die landschaftliche Schönheit? Die Vertreter von Hamburg, Gronberg und von Ober- uel protestieren ganz energisch gegen dieses Rennbahnprojekt, sie sagen alle: hier im südlichen Taunus darf um Gottes willen die Rennbahn nicht angelegt werden; aber im nördlichen wird sie ihren entsprechenden Platz finden. Das geht meiner Meinung nach auch nach dem alten Sprich- wort: „Gönn' anderen, was du nicht magst!“ Sie wollen gern einen Vorteil davon haben, aber nicht die Unannehmlichkeiten. Deshalb ist diese Sache gerade hier zur Sprache bringe, dar- für ist ganz besonders der Grund die mangelhafte Finanzierung des Unternehmens, welches ja wahrscheinlich schon in diesem Jahre in Angriff genommen werden soll. Es wird besonders beabsichtigt und ist oft genug in den Stadterordnungen, Versammlungen, Gemeinderat- sungen usw. betont worden, daß die Kreise und die Gemein- den zu den Kosten dieser Bahn mit herangezogen werden sollen, ja es soll sogar die Einführung der Umfassungsexpress dafür in Aussicht genommen worden sein. Meine Herren, diese Gemeinden, die zum Teil durch- aus nicht wohlhabend sind, wehren sich mit allen Kräften dagegen. (Abg. Haug: sehr mit Recht!) und auch nach meiner Auffassung sehr mit Recht! Wenn man nun abendlein diese Gemeinden noch für ein detariertes Privatunternehmen steuerlich belasten wollte, so würde das nach meiner besten Überzeugung geradezu unzu- lässig sein und müßte verboten werden. Aber außerdem kann ich den Herrn Minister nur dringend bitten, soweit er es irgend vermag, die Bewirtlichung dieses Pro- jektes hinauszuzögern, gerade im Interesse unseres preussischen Vaterlandes, dessen schönste Gegend dadurch ver- dorben werden soll, denn was wird der Taunus werden, wenn dort eine 50 Kilometer lange, kreisförmige Bahn angelegt wird, die schon durch Speziale, sowie durch alle möglichen Unannehmlichkeiten wie Rauch usw. die Touristen in großer Weise belästigen und ädren wird? Der Taunus wird von Reisenden in späterer Zeit sicher nicht mehr aufgesucht werden, wenn das Projekt ausgeführt werden sollte. Deshalb sollte gerade in dieser Beziehung, wenn irgendwas, so hier der Spruch wahr sein: Salus publica suprema lex. (Beifall.)

Minister des Innern v. Nolke antwortete darauf: Weiter hat der Herr Abgeordnete das Gebiet betreten, welches die Gemüter, wie er auch selbst hervorhob, augen- blicklich am meisten beschäftigt, nämlich das Gebiet des Automobilwesens. Meine Herren, ich bin leider ver- hindert gewesen, bei der Interpellation aus dem hohen Hause hier persönlich anwesend zu sein; aber ich habe mich wohl verständigt mit meinem Kollegen, dem Herrn Minister der öffentlichen Arbeiten, und die Erklärungen, die er hier abgegeben hat, hat er auch ausdrücklich gleichzeitig in meinem Namen, glaube ich, abgegeben. Wir sind mit ihm durchaus darin einverstanden, daß wir alle Wünsche des Auto- mobilwesens auf das energischste zu befämpfen haben. Ich erkenne die Verpflichtung, mit allen gesetzlichen und polizei- lichen Vorschriften und durch eine strenge Handhabung der- selben den Gefahren des Automobilwesens vorzubeugen, durchaus an. (Dort, dort! rechts.) Wir kämpfen gegen die Auswüchse — wenn ich so sagen darf — gegen das Parvenumwesen im Automobilwesen. Von ihm gehen die ganzen Rücksichtslosigkeiten aus, und um den Schweregezeiten abzuweichen, die daraus entstehen, sind, wie der Herr Minister der öffentlichen Arbeiten Ihnen mitge- teilt hat, in der verschiedensten Weise Mittel in Aussicht ge- nommen und in Vorbereitung. Es hat sich herausgestellt, daß die Bestrafungsmöglichkeit, die Grenze der zulässigen Strafen, zu gering bemessen ist. 60 M. Strafe bilden keinen Gegenstand, der einen unvorsichtigen oder ungeschickten Fahrer abhält, Polizeiverordnungen zu übertreten, (sehr richtig! rechts) um so weniger, als er leider, wie die Er- fahrung zeigt, in häufigen Fällen davon Gebrauch macht, sich der Exzeption und Bestrafung durch die Polizei zu entziehen. (Sehr richtig! rechts.) Es ist darauf hin- gearbeitet worden, daß die Ausbildung der Chauffeure und ihre Prüfung augenblicklich nicht in dem erwiderten Maße ausgebaut wird. Auch hierfür sind Vorregeln in Vorbe- reitung. Es wird beabsichtigt — das Gesetz bewegt sich auf dem Gebiet der Reichsregierung, und ich glaube, es wird nächster Tage schon der Öffentlichkeit bekannt gegeben werden — Bestimmungen zu treffen, die es ermöglichen, dem Chauffeur, auch dem Selbstfahrer die Erlaubnis zum Fahren zu entziehen, wenn die Voraussetzungen, unter denen die Erlaubnis erteilt ist, bei ihm nicht mehr zutreffen. Es be- finden sich diese Bestimmungen in dem Haftpflichtgesetz, welches nächstens im Reichstage zur Beratung kommen wird. Für sehr wichtig halte ich auch — es ist darüber eine Kon- furrenz ausgearbeitet — die Einrichtung eines Schnell- fahrermessers. Erst wenn wir einen Schnellfahrermesser haben, der genau anzeigt, ob und wie in einem bestimmten Orte und zu einer bestimmten Zeit der Autofahrer das zu- lässige Maß überschritten hat, wird es möglich sein, ihn in der richtigen Weise zur Strafe zu ziehen. Es ist, wie gesagt, ein Konkurrenzentscheidungs- für Schnellfahr- messer erlassen, und das Ergebnis wird demnächst ge- prüft werden. Die notwendige Ergänzung für diese Maß- regel ist aber die Herstellung einer Bahn, auf welcher die Wagnen und Prüfungen stattfinden können, und zu dem Zweck, nicht um Rennen zu veranstalten, soll die Bahn errichtet werden, für die man augenblicklich das Augen- merk auf den Taunus geworfen hat. Es wird beabsichtigt, eine Chaussee in doppelter Breite herzustellen, welche keine Niveauerhebungen mit Pflanzungen oder öffentlichen Wegen besitzt, und welche, was ausdrücklich auszusprechen ist, jedes Denkmal, auch den Limes, nach Möglichkeit schonen und nicht beschädigen soll. Ich hoffe, daß durch alle diese Mittel erreicht werden wird, daß das Auto mit der Zeit sich einleitet und uns kein unwillkommener Gast auf den Straßen sein, sondern seiner Bestimmung mehr entspre- chend wird. Lassen sie fördern und Hindernisse, wie sie auch auf der Autobahn vorliegen sind, große Steinungen und Gefälle zu überwinden, und daß wir auf diese Weise uns mit dem neuen Gast auf unseren Straßen ausöhnen können. (Bravo!)

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 2. März.

Vom Mainzer Karneval.

Aus Mainz, 1. März, schreibt man uns: Der gefirnte Vorlumpentag und der heutige erste Lumpentag verliefen trotz des teilweise recht ungünstigen Wetters — gestern nachmittag war ein mehrschichtiges Schneegestöber — aber Erwartungen gut. Unseren diesjährigen Karneval haben wir in letzter Linie dem Mainzer Ver- kehrsverein zu verdanken. Als dieser nämlich den durch allerhand widrige Umstände abgelenkten Fremdenstrom durch Verkehrsstage und sonstige künstliche Mittel herbei- zuziehen sich bemühte, da begann man sich darauf, daß wir ja den natürlichen Verkehrsstag in unserem Karneval besitzen, und als im vorigen Jahre gar der Pächter der Stadthalle wegen alzu geringen Besuchs des „Lokals“ steden blieb, da sahste man instinktu: Das muß anders werden. Und es ward anders. Ein neuer Zug ist in der Geschichte. Man will nicht mehr sich abwässern, man will anderen Vorstellun geben. Und von diesem Ge- sichtspunkte aus kann man sich der Faschingslust hin- geben, ohne den quälenden Hintergedanken, daß die Sache keinen höheren ethischen Wert habe. (Hat sie denn jetzt einen? D. Red.) Auf die Fremden ist es abgesehen. Und sie kommen in hellen Haufen, die lieben Frank-, Darm- und Wiesbadener. Die Kasse für den Vorver- lauf der Maskenballkarten war heute früh unlagert und man hörte dort alle Dialekte, den Hohnarrisch, den von dril der Bach Hargeloffenen und den Frankfurter Ladernefischl. Wer aber nervös ist oder etwa die Ab- sicht hat, hier morgen und übermorgen über die höchsten philosophischen Probleme nachzudenken, dem möchten wir von einem Hierherkommen entschieden abraten, denn Muß wird hier desto angenehmer empfunden, je mehr sie mit Geräusch verbunden. Getrommel, Posaune, Ge- rassel, Gesang, Gejohle, Trompeten und Posaunen er- füllen die Luft, selbst bis in meine stille Schreibstube dringend. Gestern nachmittag zogen die Rekruten der Prinzengarde ein, jeder mit seinem Koffer, seiner Rat- trage oder seiner Flohsangmaschine bedeckt. Nach dem Kommando der Prinzengarde traf in Zwet- und Vier- spännern auch das Komitee des Karnevals ein und ver- stäkte sich unfer freudigem Zurufen der großen Menge auf den Theaterbalkon, wo sich schon zahlreiche Ehren- gäste, darunter der Stadtkommandant Generalmajor v. Kettler, eingefunden hatten. Herolde, Bannerträger, Trommler, Musikkorps und dann die Rekruten. Präsi- dent Friedhörrig und General Friedmann von der Prinzengarde sprachen in humoristisch sehr angehauchter Weise ihren die Hoffnung aus, daß sie dereinst tüchtige Prinzengardisten würden. Dann begrüßte sie Karnevals- Präsident Glosbach in gebundener Rede. „Euch ist nun das Glück gefallen — An der Großstadt jetzt zu leben, — Die durch Kassel über Nacht — Furchtbar glücklich ward gemacht.“ Damit war die Hoffenacht offiziell eröffnet. Heute früh großes Reveilleblasen der Prinzengarde, die

in ihrer Uniform dem Kosoko der kurfürstlichen Glanz- zeit entnommen, wie immer ein farbenprächtiges Bild abgibt. Bei dem heutigen Kinderfeste erhielten die reichend kostümierten Kleinen fürwige Geschenke, manche auch unsinnige. Die Gärtnerinnen, Jägerinnen und blaue Ländchsbauern verliefen vergnügt die Gasse.

Der März begann gestern mit einem wenig er- freulichen winterlichen Rückfall. Fröh morgens über- raschte uns eine weithin sichtbare Schneedecke, die in Feld und Wald noch von einiger Dauer sein mag. Im Laufe des Tages gingen hier und da noch leichte Schnee- schauer nieder. Heute, am 2. März, hat das Wetter sich vollkommen gedreht. Kaum merklicher Frost, blauer Himmel und heller Sonnenschein lassen die besten Hoff- ungen zu auf „hellere Tage“, namentlich auf einen guten Verlauf des heutigen Faschnacht-Dienstags, an dem ebenso wie morgen, am Faschnacht-Dienstag, der Fasching der Straße einmal zu Wort kommen soll und will. Dieser erfreuliche Witterungsumschlag wird unseren Mainzer Nachbarn bei ihrem Jubiläumzug, der auch viele Schau- lustige aus Wiesbaden wieder angezogen hat, zu hatten kommen und ist ihnen nur zu wünschen. — Die Bauernregeln für März sind sehr zahlreich. Die bekanntesten mögen hier folgen: Märzstaub bringt Gras und Laub, Märzschnee tut den Saaten weh. — Weht der Märzstaub über die Saaten, wird Korn und Wein gewiß geraten. — Wie die 40 Ritter (d.) das Wetter gestalten, so wird es noch 40 Tage anhalten. — Ein nasser, feuchter März ist des Bauern Schmerz. — Sankt Joseph (19.) hell und klar, gib's ein gutes Sonntagjahr. — Auf Märzregen folgt kein Sommerregen. — Ist Gertrude (17.) sonnig, wird's dem Gärtner wonnig. — Saß du im März zu früh, ist's oft vergeßne Müß'. — Ein Lat Märzstaub ist einen Dukaten wert. — Langer Schnee im März bricht dem Korn das Herz. — An Gertrud ist es gelegen, Bohnen in die Erde zu legen.

Vom „Fünftien“. Die Faschingszeit naht ihrem Ende und bald hat die Stunde geschlagen, in der Prinz Karneval resigniert Abschied von seinen Getreuen nimmt. Um seinen Trennungsschmerz zu betäuben, zeigten sich ihm am Samstag seine Anhänger beim fünften Kur- haas-Maskenball doppelt ergeben. In den prachtvollen Räumen entwickelte sich ein solch über- mütiges karnevalistisches Treiben, daß der Herrscher in diesem närrischen Reich seine helle Freude daran haben mußte. Alle Vorbedingungen für ein reißendes Ver- gnügen waren aber auch erfüllt. Einen entzückenden Anblick bot namentlich wieder die Wandelhalle, die dies- mal „im Zeichen des leuchtenden Luftschiffes“ stand. Eine Mairosekapelle ließ lodende Weisen aus der Gondel eines wirklichen Schiffes, das hoch oben unter der Decke schwebte, ertönen! Und was wohl die kleinen Rischen und Lauden des Schiffes alles berichten könnten vor trauischem Beisammensein und neckischem Geplauder? Nur wenige konnten sich rühmen, ein Plätzchen zu er- haschen, und fröhlich blühten die Bevorzugten hinab in die „unteren Regionen“, allwo man sich prächtig amü- serte und sich an dem geschmackvollen Auspruch der Wandelhalle ergötzte. Die Firma H. Weber u. Co. hatte hier vorreffliches geleistet. Gelantzt wurde natür- lich sehr eifrig, die Gelegenheit war ja auch so günstig und die Bahermelodien so anziehend. Allenwegen ein hurt bewegtes Bild, pufferndes Leben, dem die schönen Säfte unseres Kurhauses einen köstlichen Rahmen lieh. Mit dieser ersten Faschnacht-Saison im neuen Hans wird wohl unsere Kurverwaltung wie auch die Teilnehmer recht zufrieden sein, deshalb auf Wiedersehen beim letzten Ball am Faschnacht-Dienstag!

Wiesbadener Jubiläum. Der frühere Restaurateur „Zur Tentonia“ und jehige Rentier Adolf Roth und seine Frau, Helene, geb. Prinz, Weichstraße 14, feierten im Familienkreis das Fest ihrer silbernen Hoch- zeit. Gekern waren es auch 25 Jahre, daß derselbe in dem Hause Weichstraße 14 wohnt, 15 Jahre als Pächter, 10 Jahre als Eigentümer. Die „Brauerei Backmühle“ liefert ebenfalls bereits 25 Jahre lang das Bier in die „Tentonia“. Seit 25 Jahren ist Herr Roth auch Abonnetant des „Wiesbadener Tagblatts“.

Der Storch ist, wie uns aus Erbenheim ge- meldet wird, heute früh dort angekommen und hat sein altes Nest bei Herrn Karl Wintermeyer bezogen.

Fremden-Verkehr. Zahl der bis 28. Februar zu längerem Aufenthalt angemeldeten Fremden: 6142 Per- sonen, zu kürzerem Aufenthalt: 7263 Personen, Gesamt- frequenz: 13 405 Personen. Zugang laut Listen Nr. 54 bis 60 der zu längerem Aufenthalte angemeldeten Frem- den: 557 Personen, zu kürzerem Aufenthalt: 1041 Per- sonen, Gesamtfrequenz: 1598 Personen. Gesamtzahl der zu längerem Aufenthalt angemeldeten Fremden: 6699 Personen, zu kürzerem Aufenthalt: 8304 Personen, Gesamtfrequenz: 15 003 Personen.

Auch eine Belohnung. Der Förster Stiefel in Lorchhausen a. Rh. fand bei einem Reviergang im Distrikt „Hederstal“ einen kleinen Luftballon, der, wie die Aufschrift besagte, am Tage zuvor in der Rue Royal in Brüssel aufgelassen worden war. Dem Finder, resp. Expedienten einer beigehefteten Postkarte war in franzö- sischer Sprache ein Abonnement einer näher bezeichneten Brüsseler Zeitschrift auf 6 Monate gratis zugesichert.

Wie muß das Zeugnis sein? Mit dieser für die Kaufleute so wichtigen Frage beschäftigte sich das Frank- furter Kaufmannsgericht in seiner letzten Sitzung. Ein Kaufmann hatte zum 1. Februar d. J. einen Verkäufer mit dem Bemerkten engagiert, daß das Engagement nur bestehen bleibe, wenn das noch beizubringende Zeugnis des früheren Prinzipals nichts Nachtelliges über den jungen Mann enthalte. Als er dann die Stelle antrat, zeigte er ein Zeugnis vor, das lediglich die Dauer seiner Beschäftigung — hielt, in dem aber über die Leistungen nichts gesagt war. Der Kaufmann ließ darauf den jungen Mann nicht einreten, sondern schickte ihn weg. Närrisch wurde der Kommiss klugbar und verlangte 220 M. Entschädigung. Das Frankfurter Kaufmannsgericht wies jedoch die Klage ab. In der Urteilsbegründung

wird gesagt, daß der Kläger wirklich ein Zeugnis hätte bringen müssen, nicht aber lediglich eine Arbeitsbescheinigung. Das Fehlen der Aufzählung über Leistungen und Führung lasse allerdings Rückschlüsse zuzunehmen des Handlungsgeschickens zu, so daß der neue Prinzipal wohl berechtigt war, den jungen Mann abzuweisen, da der Kläger die ihm beim Engagement gestellte Bedingung nicht erfüllt hatte.

— Eine Ehe tragödie. In Frankfurt a. M. hat sich am Samstagabend ein Familiendrama abgespielt. Aus Eifersucht erschoss Frau Marie Landauer ihren Mann mit einem Revolver und brachte sich dann selbst eine lebensgefährliche Schußverletzung in der Nähe des Herzens bei. Der 1886 in Frankfurt geborene Kaufmann Alfons Justus Landauer, eine auch in Wiesbaden geschäftlichen Kreisen viel bekannte Persönlichkeit, hatte im Januar 1890 sich mit der im Februar 1885 zu Freiburg geborenen Marie Mayer verheiratet. Die Ehe, die kinderlos geblieben ist, war nicht glücklich. Landauer, ein flotter Lebemann, nahm es mit der ehelichen Treue nicht sehr genau. Das Verhältnis wurde unerträglich von dem Zeitpunkt ab, als Landauer vor etwa einem halben Jahre die Bekanntschaft einer ehemaligen Varietésängerin, der Witwe eines Pferdehändlers, machte. Er vernachlässigte nun seine Frau gänzlich ob dieser neuen Bekanntschaft, die ihn viel Geld gefoktet haben soll. Das ging soweit, daß er seiner Frau kein Geld mehr gab, so daß sie gezwungen gewesen sein soll, Sachen aus ihrer Wirtschaft zu verkaufen. Verschiedene Versuche, die Frau Landauer bei der im Anfang der dreißiger Jahre stehenden Chansonette machte, um ihren Mann freizubekommen, waren vergeblich. Schließlich brachte Landauer seine Abende bei der Witwe zu; alles dies scheint die Frau zu der furchtbaren Tat gedrängt zu haben. Landauer kam Samstagabend aus Wiesbaden in Frankfurt an. Der Smokey und die Lackhuhe, die im Toilettenzimmer standen, deuteten darauf hin, daß Landauer noch auf einen Ball zu gehen beabsichtigte. Aus den Koffern, die herumstanden, kann man auch folgern, daß er an eine neue Reise oder eine gänzliche Trennung dachte; davon hatte er wiederholt gesprochen. Als eine Hausbewohnerin, durch die Schüsse benachrichtigt, fragte, was passiert sei, erwiderte Frau Landauer: „Gut getroffen, jetzt komme ich dran!“ Sie wurde sofort ins Krankenhaus gebracht und noch in der Nacht operiert. In der Wohnung fand man ein Kaveri mit 27 Karat Inhalt und mit der Aufschrift: „Wir wollen verbrannt sein!“

— Im beschriebenen Zustande machte gestern morgen ein junger Mann Dumheiten, die ihm unter Umständen unangenehm werden können. Es war gegen 9 Uhr, und er schien von einem Tanzvergnügen heimzukehren. In der Rengasse versuchte er, in ein Haus einzudringen, das ihm, wie sich später herausstellte, verboten und dessen Besitzer ihm deshalb verhaftet war. Als letzterer den ungebildeten Gast abwehrte, wurde er ganz rabiat und nahm eine solch drohende Haltung an, daß man die Haustür vor ihm verschloß und die Polizei holen ließ. Ein Schutzmann kam, ihn festzunehmen, aber auch diesem gegenüber zeigte er sich sehr renitent, ließ ihm vor die Brust und ließ sich schließlich nur unter heftigem Widerstreben nach der Wache führen. Der Vorfall hatte einen großen Menschenauflauf verursacht.

o. Selbstmord in der Kaserne. Am gestrigen Sonntagmorgen kurz nach 6 Uhr hat sich ein Soldat der 1. Kompanie des 80. Regiments mit seinem Dienstgewehr erschossen. Er verwendete dazu eine Platzpatrone, die er in den Mund abfeuerte. Der Vorfall, der natürlich in der Kaserne große Aufregung hervorrief, ereignete sich kurz vor dem Becken; als alle übrigen Soldaten noch in den Betten lagen, verließ der Betreffende die Stube und entleerte sich vor der Türe aus dem Hurr. Der Tod trat nach wenigen Minuten ein. Es handelt sich um den 28 Jahre alten Lehrer Arnold Wittlich aus Neuhof, der bei dem genannten Truppenteil sein Jahr abdiente, von dem jetzt die Hälfte abgelassen war. Der Fall ist um so bedauerlicher, als Wittlich verheiratet war und Frau und zwei Kinder hinterließ. Über den Beweggrund zu dem Selbstmord war nichts Bestimmtes zu erfahren; von einer Seite verlautet, Wittlich wäre am Samstagabend etwas über den Papststreik ausgeblieben und hätte aus Furcht vor der ihm drohenden Strafe sich umgebracht — doch scheint dies wenig wahrscheinlich, denn die Strafe hierfür ist doch nicht von Bedeutung —, von anderer Seite wird behauptet, daß die Tat auf mißliche finanzielle Verhältnisse zurückzuführen sei.

— Selbstmord im Maskenkostüm. Gestern nachmittag gegen 10 Uhr wurde Sebastian Wohlfänder in der Dreikönigstraße zu Frankfurt a. M., wo er in Begleitung eines Freundes im Maskenkostüm spazieren ging, plötzlich einen Revolver aus der Tasche und brachte sich mit den Worten: „Jetzt schieße ich mich tot!“ einen Schuß in die Gegend bei. Wohlfänder verschied wenige Augenblicke darauf.

o. Eine freche Schwindlerin trieb am Samstag hier ihr Unwesen. Die Betreffende entlockte sich nicht, zu ihren betrügerischen Manipulationen den Namen eines hiesigen Kriminalbeamten zu mißbrauchen. Der letztere ist dadurch alsbald auf dieses Treiben aufmerksam gemacht worden, daß zwei Geschäftsinhaber, bei denen die Schwindlerin sich Ringe und seidene Blusen vorlegen ließ, so klug waren, die Sachen in die Wohnung des Beamten zu schicken, wodurch sie selbst vor Schaden bewahrt blieben. Die Schwindlerin, vor der hiermit gewarnt sei, ist etwa 26 bis 28 Jahre alt, 1,70 bis 1,75 Meter groß, hat verlebte Gesichtszüge, unruhige Augen, blondgefärbte Haare, trägt gladenförmigen Hut und rotbraunen Rock mit Volants. In dem einen Geschäft befand sich in ihrer Begleitung ein 19 bis 20jähriger Mensch, ca. 1,70 Meter groß, ohne Bart; er trug einen weichen, vorn heruntergebogenen Hut (Vorsalino) und einen Capelod. Seinen Händen nach zu urteilen, gehört er dem Arbeiterstand an. Andere Geschäfte, die vermutlich noch von der Schwindlerin heimgejagt wurden, werden von der Kriminalpolizei erlucht, Friedrichstraße 17, Zimmer 10, Anzeige zu erstatten.

— Ein Akt der Notwehr ist es nach der Darstellung des Hausbesitzer aus dem Restaurant Hauptbahnhof gewesen, als er vor einiger Zeit einen anderen Bedienten desselben Geschäfts prügelte. Er sei von mehreren derselben überfallen und mit Knütteln unbarbarisch auf Kopf und Gesicht geschlagen worden, so daß er beinahe ein Auge verlor, und habe in dieser gefährlichen Lage zur Selbsthilfe greifen müssen.

o. Der schwere Unfall, der am Freitagmorgen den Oberleutnant z. D. Rudolf Figner in der Taunusstraße betroffen, hat die befürchtete tödliche Folge gehabt. Der 78jährige Berufsglückliche ist gestern vormittag um 6¼ Uhr seinen gräßlichen Verletzungen erlegen.

— Bergsteiger wurde auf dem Bahnhof in Oberlahnstein der 27jährige Rangierer Joseph Sambrich. Er wollte einen Wagen anfahren, und bei dieser Gelegenheit passierte das beklagenswerte Unglück, durch welches Frau und Kind ihres Ernährers beraubt wurden.

— Kurhaus. Die Ermäßigung der Eintrittspreise, welche die Kurverwaltung für den morgigen Dienstag stattfindenden letzten Kurhaus-Maskenball hat eintreten lassen, findet allgemeinen Anklang. Der Preis von nur 1 M. für Damen und 2 M. für Nichtabonnenten wird dazu beitragen, dieses letzte diesjährige Faschingsfest im Kurhaus recht besucht und animiert zu gestalten.

— Karnaval bei den Taubstummen. Die karnevalistische Sitzung eines Taubstummenvereins dürfte wohl etwas von dem Wenigen sein, was noch nicht jeder gesehen und mitgemacht hat; daß jedoch auch diese unsere Mitmenschen, welche der Sprache und des Gehörs vollständig beraubt sind, auf dem Gebiete des Humors sich und ihre geladenen Gäste aufs beste zu unterhalten wissen, bewies der hiesige Taubstummenklub „Raffavia“, welcher zu Sonntagmorgen in seinem Klublokal „Zur Teutonia“, Bleichstraße 14, eine karnevalistische Sitzung arrangiert hatte. Punkt 4 Uhr 11 Min. zog der närrische Präsident (Miguel Remo) mit seinen beiden Beizehrenten ein. Die Begrüßungsrede hielt derselbe in der sogenannten Taubsprache. Als bald wechselten humoristische Vorträge und Ansprachen, welche je nachdem in der Laut- oder Zeichenprache gehalten wurden, in bunter Reihenfolge ab. Für die Unterhaltung sorgten hauptsächlich die frankfurter und Ringer Gäste, welche letztere einen Komiker und sogar ein „Dirreche“ entsandt hatten. Von dem Wiesbadener Klub waren es die Narren Remo, Schindl und Otto Vornau, welche durch ihre Vorträge wesentlich zum guten Gelingen der ganzen Sitzung beitrugen. Nicht unerwähnt soll bleiben, daß der Abschluß der ganzen Veranstaltung der Unterhaltungsstunde des Klubs „Raffavia“ ausgeführt wird.

— Besitzwechsel. Herr Bildhauermeister Frau und verkaufte sein Haus Morisstraße, Ecke Röderstraße, zu Wiesbaden an Herrn Bingen aus Wiesbaden. Die Vermittlung erfolgte durch die Firma R. A. Herman.

— Kleine Notizen. Heute vormittag wurde auf dem Nibelberga eine ältere Frauensperson infolge eines Ohnmachtsanfalls weggeführt. Es war ein 77 Jahre alter Fräulein S., das die Sanitätswache nach ihrer auf dem Nibelberg belegenen Wohnung brachte. — Am Samstagabend war in dem Hause Kirchstraße 17 ein Kammerbrand ausgebrochen, zu dessen Löschung die Feuerwache requiriert werden mußte.

Theater, Kunst, Vorträge.

o. Königliche Schauspiele. In der heute Montag stattfindenden Vorstellung „Raidan der Weise“ (Abonnement A, kleine Preise, Anfang 7 Uhr) spielt Frau Weidmann vom königlichen Hoftheater in Dresden die Daja, Fräulein Eichelheim die Sittah, Fräulein Kessel die Reka, Herr Meyer den Nathan. — Im „Luzarentheater“ (Dienstag, den 3. März, Abonnement B, kleine Preise, Anfang 7½ Uhr) gastiert Herr Direktor Steffler vom Stadttheater in Hanau wiederum als Leutnant Diez v. Brentendorf.

o. Kurhaus. Zu einem Fröh. Reiter- und Wilhelm-Busch-Abend, der nächsten Sonntag im Kurhaus stattfindet, hat die Kurverwaltung den königlichen Hofkammerdiener August Junkermann gewonnen.

o. Künstlerfest der deutschen Bühnen-Gesellschaft. Dem Ehrenmitgliede für das Fest der Gesellschaft sind noch folgende Herren nachzutragen: Herr Professor von Gölpen und Polizeipräsident v. Schend. Wir machen bei dieser Gelegenheit darauf aufmerksam, daß die Mitglieder des Arbeitskomitees zu jeder Zeit bereit sind, jegliche Auskünfte zu erteilen. Das Arbeitskomitee besteht aus den Damen: Frau Doppelbauer, Fräulein Eichelheim, Frau Hans, Fräulein Kramer, Fräulein Koller, Fräulein Peter und den Herren Andriano, Vadhaus, Geier, Senke, Dichten, Leffler, Rebus, Rodow, Spieth, Rauber und Jollin.

o. „Lüneburger Diele“. Das Gemälde von Professor Wittlich, Kahl ist von der Wiesbadener Gesellschaft für bildende Kunst in Gemeinschaft mit der Galeriewerwaltung für die jüdische Galerie erworben worden. Schon auf der Ausstellung der Dresdener Künstler erregte es durch die fabelhafte Detailtreue des malerischen Vortrags die allgemeine Aufmerksamkeit. Die Galerie erhält dadurch sicher ein Bild von bleibendem Wert, das den Vorzug hat, trotz moderner Auffassung von der Parteilichkeit und daß nicht in seiner Schätzung getrübt zu werden. Wenn man sich in die zahlreichen köstlichen Einzelheiten des Werkes vertieft, das auf einer Harmonie blauer und gelber Töne aufgebaut ist, so wird man fast an die Werke des unvergleichlichen van der Meer von Delft erinnert, der auch die blaugelbe Farbentala zur Grundlage seiner malerischen Juvelen machte. Die Art z. B. wie sich in dem kleinen Spiegel mit Goldrahmen der Stubenboden spiegelt, erinnert ganz an den großen Holländer oder auch an Victor de Stood; nur daß jetzt der Farbenreichtum leuchtend und warm, dort noch etwas allzu detailliert erscheint. Gestalt dadurch etwas am Gemüth der geistreichen Einzelheiten verloren, so übertrifft der Robore dafür durch die vollendete Darstellung der den Raum füllenden Luft die alten Meister. Nicht uninteressant ist ein Vergleich des Werkes mit dem Interieur unteres alten Seel. Welch ein Riesenschritt in der Beherrschung der Darstellungsmitel!

o. Steppes-Ausstellung. Es wird uns geschrieben: In der vom Verein für bildende Kunst ausgegebenen Einföhrung zur Steppes-Ausstellung im Rathaus wird Bezug genommen auf frühere Ausstellungen des Künstlers im hiesigen Kunstsalon Vanger. Ohne die Richtigkeit dieser Angabe beweisen zu wollen, gestatte ich mir die Anmerkung, daß Werke genannten Künstlers schon 1902 und in den beiden folgenden Jahren vom Kunstsalon Aktuarus hier vorgeführt wurden und daß eines der besten jetzt ausgestellten Bilder — „Abgias“ — damals von dem Vorsitzenden des Vereins, Herrn Dr. v. Grolman, für einen auswärtigen Sammler im Kunstsalon Aktuarus erworben worden ist.

o. Wiesbadener Gesellschaft für bildende Kunst. Die offizielle Eröffnung der großen Frühjahrsausstellung ist auf Sonntag, den 6. März, veranordnet.

o. Kaiser-Panorama. Das Vollenbetrie in der Photographie bieten die diesmännlich zur Ausstellung gelangenden neuen Stereoskopen; die Platte, Perspektiven- und Farbentwerfungen derselben sind von geradezu verblüffender Naturwahrheit. So in Reise I durchwandern wir das von König Ludwig II. erkante Brachtholch Herrenschmied und sind bei eingehender Betrachtung desselben ab der von diesem kunstfertigen und prachtvollen Künstler hier entfalteten märchenhaften Schönheit einfach sprachlos. Des weiteren ist es in Reise 2 Rom mit der Peterskirche und der neuesten Aufnahme Papst Pius' X., welche letztere dem Besitzer des

Kaiser-Panoramas in Berlin gewährt wurde. Insbesondere sind es die für die Peterskirche von den bedeutendsten italienischen Meistern geschaffenen Grabdenkmäler einer Reihe der in der Weltgeschichte besonders hervorgetretenen Päpste, die den anhängigen Beschauer den Zauber der Peterskirche so recht fühlen lassen.

o. Stadttheater in Coblenz. (Spielplan.) Dienstag, den 3. März: „Die Fledermaus“. Mittwoch, den 4.: „Der Bar.“ Donnerstag, den 5.: „Der Troubadour“. Freitag, den 6.: „Der Zimmermann“. Samstag, den 7.: „Geschlossen.“ Sonntag, den 8., nachmittags 4 Uhr: „Ein Walzertraum“. Abends 7 Uhr, zum erstenmal: „Die heilige Katharina von Genua“. Dramatische Legende in 5 Aufzügen von Alice Liebling. Musik von Hofkapellmeister Georg Liebling.

Raffanische Nachrichten.

— Dohheim, 1. März. Wie die „Doh. Sta.“ erzählt, wurden in dem am Donnerstag und Freitag voriger Woche stattgefundenen Entziehungsverfahren zur Erwerbung des Exzerzierplatz-Geländes von dem Vertreter des Militäriskus pro Rute 12 bis 15 M. geboten. Bei diesem niedrigen Angebot fand sich natürlich keiner der amovenden Grundbesitzer bereit, jetzt noch freiwillig zu verkaufen. Bei der Vernehmung der Besitzer sämtlicher die Forderungen zwischen 45 und 100 M. die Rute. Die hiesigen Interessenten hatten Herrn Stadtverordneten Kraft-Wiesbaden als Vertreter ihrer Interessen vorgeschlagen; Herr Kraft wurde aber von dem Vertreter des Militäriskus abgelehnt. Bei der Entziehungskommission sind die Herren Feldgerichts-Jakob Diez-Wiesbaden und Gehmach-Dierdorf.

o. Aus dem Landkreis Wiesbaden, 29. Februar. Die „Spar- und Darlehnskasse, eingetr. Genossenschaft mit unbeschränkter Haftung“, zu Wildsachsen leidet ihre Mitglieder zur ordentlichen Generalversammlung am Samstag, den 7. März d. J., abends 8 Uhr, in das Gasthaus „Zur Rose“ (Besitzer Friedrich Rosenkrantz) ein. Die Tagesordnung ist folgende: 1. Vorlage der Jahresrechnung und Bilanz pro 1907. 2. Entlastung des Vorstandes. 3. Verwendung des Reingewinns. 4. Ergänzungswahl des Vorstandes und Aufsichtsrats. 5. Vorlage des Revisionsberichts. 6. Sonstige Vereinsangelegenheiten. Jahresrechnung und Bilanz liegen 8 Tage in der Wohnung des Neudanten, Herrn Philipp Ruf, zur Einsicht der Mitglieder offen. — Das Direktorium des Vereins raffanischer Land- und Forstwirte beabsichtigt, in den nächsten Monaten wiederum einige praktische Kurse für Wiesenwärtter im Vereinsgebiet einzurichten, und zwar soll in denjenigen Kreisen, welche über Wiesenwärtter verfügen, diesen die Leitung der Kurse in dem betreffenden Kreise übertragen werden. Die Unterweisung erstreckt sich auf sämtliche bei der Wiesenwässerung und -pflege vorkommenden praktischen Handgriffe und Fertigkeiten. Der Unterricht wird unentgeltlich erteilt, und es können außerdem bedürftige Teilnehmer nach Maßgabe der zur Verfügung stehenden Mittel auch noch zu den Wohnungs- und Verpflegungskosten kleinere Zuschüsse erhalten. Anmeldungen sind umgehend an das königl. Landratsamt oder an das Bureau des obengenannten Vereins, Hof Weisking zu Wiesbaden, zu richten. — Im Distrikt „Sausul“ des Kloppehelmer Gemeindefeldes findet Mittwoch, den 4. März d. J., vormittags um 10 Uhr anfangend, eine Holzversteigerung statt, bei der 14 Eichenstämme, 2 Raummeter Eichenheit, 2 Raummeter Eichenknüppel, 60 Stück Eichenwellen, 7 Raummeter Buchenheit, 3 Raummeter Buchenknüppel, 40 Raummeter Buchenwellen und im Distrikt „Trodenborn“ 7 Birkenstämme, 7 Birkenstangen, 1800 Nichtenstangen, 64 Raummeter Buchenheit, 181 Raummeter Buchenknüppel und 4950 Stück Buchenwellen zum Angebot kommen. Sammelort im Distrikt „Sausul“ am Eichelgarten.

Aus der Umgebung.

h. Hanau, 29. Februar. Unter dem Verdachte des Mordversuchs gegen den Direktor Schröder von der Zementfabrik in Hahlau bei Weisking wurde der Steinformer Karl Diebold in das hiesige Untersuchungsgefängnis eingeliefert.

FC. Cassel, 1. März. In Rengshausen entließen 11 Fürstorgezöglinge der dortigen Anstalt von der Feldarbeit, nachdem sie den einen der beiden beauftragten Brüder durch einen Messerwurf in den Arm schwer verletzt und den anderen mit den Knöcheln niedergeschlagen hatten. Man hat von den 11 Bengel, die teils aus Cassel, teils aus Frankfurt a. M. stammen, keine Spur.

FC. Dörfelmar, 1. März. Nachdem er mit einem Vorbesitzer in eine Differenz geraten war, erschoss sich ein Unteroffizier vom hiesigen (5. rheinischen) Dragoner-Regiment mit seinem Karabiner in dem Augenblick, als er sich vor dem Oberst verantworten sollte.

Gerichtssaal.

Wiesbadener Strafkammer.

Zehrpresse.

Der Reisende Willius C. aus Dieblich machte in der Pfingstwoche vorigen Jahres mit seiner Frau eine Rheinreise. In Braubach wachte er einen Gastwirt zu bewegen, ihn 20 M. zu leihen, und zuguterletzt Hiesch er dem Wirt auch noch die Zehne in Höhe von 12 M. 45 Pf. schuldig und verschwand. In Osterpai versuchte er ebenfalls einen Wirt um 4 M. 50 Pf. zu pressen. Der Mann erhält eine Zehne-Zuchthausstrafe von 3 Monaten.

Verschiedenes.

Die Ehefrau des Tagelöhners Wilhelm Th., Lütkegeb. St., von Wiesbaden soll einem hiesigen Schuhmacher bei Gelegenheit von Wisten in seiner Wohnung zweimal je 1 M. und einmal 2 M. entwendet haben. Sie ist vielfach wegen Diebstahls, fast stets zum Nachteil von Schuhmachern, bereits verurteilt. Es ist, wie sie belauptet, nicht unmöglich, daß ihr 5 Jahre alter Knabe das Geld entwendet und ihr gegeben hat. Nur wegen Unterföhlung erhält sie daher 14 Tage Gefängnis.

Der Fuhrknecht Joseph Peter Sch. aus Bingen besand sich vor einiger Zeit außer Stellung. Da war es ihm sehr erwünscht, daß ein Kamerad auf der Siegelei von Wehr und Schmidt an der Dieblicher Straße in Dohheim ihm Unterkunft gewährte. Einige Tage ließ er sich dort wohl sein. Da staltete er eines Tages seinem Freund eine Visite im Stalle ab. Von dort entfernte sich dann der andere, und er benutzte die Gelegenheit, einmal im Stall ein Schellengeläute und sodaun, nach-

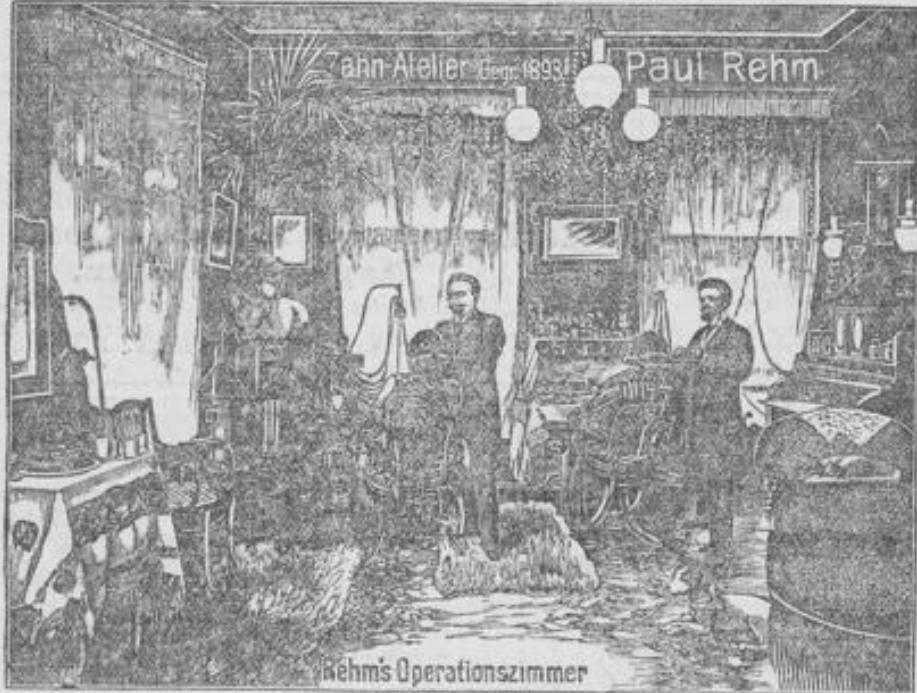


Apfelsinen, 38
schöne Frucht, Dtzd. 38 Pf.

Bei Abnahme ganzer Kisten **Extra-Rabatt.**

**Atelier für Zahnoperationen, künstliche Zähne, Plomben.
Zahnziehen schmerzlos (Narkose) etc.**

Anfertigung gutschitzenden Zahnersatzes, selbst bei zahnlosem Kiefer ohne Federn. Die in meinem Atelier angefertigten Zahnpieten werden mit einer bei mir erfundenen Idealpolitur versehen, wodurch dem Patienten beim Tragen und Sprechen ein angenehmeres Gefühl im Munde verursacht wird, so dass sich derselbe leichter an den künstlichen Zahnersatz gewöhnt.



Grösstes Zahnlager am Platze.

Zähne in allen erdenklichen Formen und Farben, so dass ich in der Lage bin, jeder Anforderung auf dem Gebiete des Zahnersatzes genügen zu können, um dem Zahnersatz ein naturgetreues Aussehen zu verleihen.

Bitte den Schaukasten an meinem Hause zu beachten. Die darin befindlichen Zahnersatzstücke wurden sämtlich in meinem Atelier angefertigt, und versäume Niemand, bevor er sich Zahnersatz anfertigen lässt, sich den Inhalt meines Schaukastens anzusehen.

Indem ich mich einem hochgeschätzten Publikum für jede Behandlung empfehle, welche in das Gebiet der operativen und technischen Zahnheilkunde schlägt, zeichne ich

mit vorzüglicher Hochachtung

Paul Rehm, Zahn-Praxis, Wiesbaden,
Friedrichstrasse 50, I. Etage, nahe der Infanteriekaserne. Sprechst. von 9-6 Uhr.
Telefon 3118. Schonende Behandlung. Mässige Preise.

Überraschende Neuheit

Persil
vollständig ungefährlich
kein Waschbrett
kein reiben
kein Bürsten

Modernes Waschmittel
für jede Waschmethode passend
Henkel & Co. Düsseldorf.

Zu haben in allen Kolonialwaren-, Drogen- u. Seifengeschäften.

Wichtig für Damen.

Wegen Aufgabe dieses Ladens stunnend billiger Räumungs-Verkauf bis 60% unter Preis.

Veräume Niemand die günstige Gelegenheit!

- 1 Posten, einige Tausend Meter, **Eisengarn-Rosé u. Wäschebesatz**, Hemden-Spitzen, früher Meter 5 Pf., jetzt Meter 2 Pf.
- 1 Posten **Strümpfe** aller Art, weiß 60%, braun 40%, Ringel 30%, schwarz mit 20% Rabatt.
- 1 Posten **eleg. Untertassen** von 75 Pf. an.
- 1 Posten, einige Tausend Meter, **mit Klöppel-Spitzen und Einfäde, Rosé-Spitzen und Stickereien** aller Art bis 40% unter Preis.
früher 475 390 350 285 235 195 135
jetzt 360 275 250 235 190 155 75
- 1 Posten **eleg. Damen-Hemden**
früher 1250 1150 950 850 475 350 235
jetzt 950 850 750 425 375 290 190
- 1 Posten **eleganter Matinee, Nachhemden, Bettjaden und Ankleinleider, Parade-Kissen, Plumeaus, Damast- u. Brokat-Bettbezüge** b. 33% u. Preis.
- 1 Posten **hocheleganter Grös-Tüll-Bettdecken, Gardinen, Stores, Nouveaus in Goldfarben, Schirmen-Gardinen, Tüll- und Spachtel-Vorden** bis 40% unter Preis.
- 1 Posten **tedigewordener Damen-Wäsche** aller Art, Tisch- u. Bettwäsche, um zu räumen, für jeden annehmbaren Preis abzugeben.

Wäsche-Fabrik, Faulbrunnenstrasse 9, Laden.

1a Kristallzucker

1 Pfund 19 Pf.

empfehlen

unserer Kaffeekundschaft

Buchthals

Kaffee-Magazine

**Nichelsberg 8,
Bismarckring 39,
Webergasse 56,
Schwalbacherstr. 38,
Ecke Wellritzstr.**

Grosser
Wäsche-Verkauf

zwecks gänzlicher
Räumung
vor dem Umzug in
meinen Neubau.

Preise enorm billig.

H. STEIN,

Provisorium am Königl. Theater.

K 19

„Thuringia“, Versicherungsgesellschaft in Erfurt.
Begr. 1853. Garantiemittel 65 Millionen Mark.
Unter Staatskontrolle.

Diese als überaus talent bekannte Gesellschaft schließt gegen niedrige feste Prämien und unter vortulanten Bedingungen

Feuer-

Einbruchdiebstahl-,

Wasserleitungsschäden

Vericherungen ab. Prospekte und nähere Auskunft erteilen gerne kostenfrei

Adolf Berg, General-Agent, Kirchgasse 9.

J. Frenn, Privatier, Herderstrasse 25.

E. Rüter, Westendstrasse 11.

1556

Ringfreie Kohlen

**Kohlen
Koks
Brikets
Brenn- u. Anzündeholz**

offeriert in nur Ia Qualitäten zu
billigsten Preisen

Kohlen-Konsum „Glückauf“,

Inh.: **Karl Ernst,**

**Am Römertor 2, Fernsprecher 2353,
gegenüber d. Wiesbadener Tagblatt.**

729

Detektiv- u. Auskunftsbureau „Union“,

Telephon 3530. **Am Römertor 3.** Telegr.-Adresse: Bureau „Union“

Ermittlungen, Beobachtungen, Auskünfte.

616

— AN- UND ABFUHR —
VON WAGGONLADUNGEN ALLER ART
nach und vom Güterbahnhof

besorgt die

ROLL- UND LASTFUHR-ABTEILUNG
der Firma

L. RETTENMAYER

Königlicher Hofspeditour

Hauptbureau: 3 Nikolasstr. 3. Telephon Nr. 12 u. 2376.

AUF- BEZW. ABLADEN UNTER AUFSICHT
des eigenen

ZWEIGBUREAU IM GÜTERBAHNHOF.

TELEPHON - Neben - Anschluss Nr. 12.

Eigene UMLADEHALLEN MIT GELEISANSCHLUSS sowie
WAGENSTANDPLATZ mit LASTWAGEN ALLER
ART im Güterbahnhof.

44

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

(Fortsetzung des telegraphischen Berichts in der Sonntag-Morgen-Ausgabe.)

— Berlin, 29. Februar.

In der weiteren Debatte zum
Etat des Innern

bittet Abg. Dr. Müller-Berlin (freif. Vpt.), die sozialen Gegensätze nicht noch dadurch zu verschärfen, daß Bildschadenfragen in die Erörterung hineingebracht werden, wie es Abg. Ducht getan, und wendet sich dann gegen

die Wahlbeeinflussungen durch die Beamten.

Ich bin von 1892 bis zur Reichstagsauflösung im Wahlkreis Sagan-Sprottau gewählt worden, und die Wahlbureau für den Wahlkampf gegen uns waren stets in den Landratsämtern von Sagan und Sprottau. Es ist Pflicht der Staatsregierung, dafür zu sorgen, daß die Stimmung der Bevölkerung bei den Wahlen klar und deutlich zum Ausdruck kommt. Ich frage den Minister, was er zu tun gedenkt, um dafür zu sorgen, daß die Erklärung des Ministerpräsidenten über die unparteiliche Haltung der Beamten bei den Wahlen nicht eitel Schall und Rauch sind. (Beifall links.)

Die Debatte wird geschlossen.

Das Kapitel wird bewilligt.

Beim Kapitel „Polizeiverwaltung in Berlin und Umgebung“ wendet sich Abg. Schulze-Pelkum (kons.) gegen

das Treiben der homosexuellen Elemente

in Berlin, gegen die scharf vorgegangen werden müsse. Weiter geht Redner auf den Waffensund in der Panikstraße ein, der gezeigt habe, daß hervorragende Führer der deutschen Sozialdemokratie mit den russischen Sozialdemokraten und Terroristen in Verbindung stehen. (Beifall rechts.)

Minister v. Holtke: Dem Vorredner erwidere ich, daß alles geschieht, um dem Treiben der homosexuellen Prostitution entgegenzutreten und sie unschädlich zu machen. Was den Waffensund in der Panikstraße betrifft, so hat mir die Staatsanwaltschaft mitgeteilt, daß eine strafrechtliche Verfolgung bestimmter Personen nicht möglich sei, daß aber ein objektives Verfahren eingeleitet sei. Der Tätigkeit der Kriminalpolizei ist es gelungen, der Bewegung der russischen revolutionären Sozialdemokratie einen wirksamen Schlag zu versetzen.

Abg. Dr. v. Böttlinger (natl.) tritt für eine strenge Handhabung der Verkehrsverordnungen in Berlin ein.

Abg. Kirsh (Zentr.): Bedauerlich ist es, daß in einem Teil der Berliner Presse sensationelle Mitteilungen über Verbrechen veröffentlicht werden, die oft dazu führen, daß die Spuren der Verbrecher vermischt werden. Es wäre gut, wenn die Polizei dem entgegenwirken würde.

Abg. Stroffer (kons.) klagt darüber, daß Verbrechen vielfach nicht entdeckt werden, in letzter Zeit seien allein in Berlin sieben Morde unentdeckt geblieben. Die Kriminalbeamten seien zu sehr an ihr Bureau gefesselt, sie müßten sich mehr auf der Straße bewegen. Die Kriminalpolizei sei zu sehr zentralisiert.

Abg. Gylling (freif. Vpt.) fährt aus, daß die Vorwürfe gegen die Tätigkeit der Berliner Kriminalpolizei nicht gerechtfertigt seien, und bittet um eine Vermehrung der Schutzmannschaft in Charlottenburg.

Abg. de Witt (Zentr.) bittet um strengere Handhabung der Fremdenpolizei gegenüber den ausländischen Arbeitern.

Unterstaatssekretär Holz erwidert, daß die Einführung einer Legitimation für die ausländischen Arbeiter geplant sei, die auch über ihr Vorleben Aufklärung gibt.

Abg. Hell (freif. Vpt.) empfiehlt, an Sonn- und Feiertagen das Offenhalten der Schaufenster zu gestatten.

Abg. Gylling (freif. Vpt.) bittet, den Schulreuten vollständig freie Sonntage zu gewähren, wie sie den Post- und Eisenbahnbeamten gewährt werden. Die Schulreute hätten stets 24 Stunden hintereinander Dienst und nur halbe freie Sonntage.

Das Kapitel wird bewilligt.

Hierauf vertagt sich das Haus.

Nächste Sitzung Montag 11 Uhr: Fortsetzung der heutigen Beratung; Etat der See- und Handelsverwaltung. — Schluß 4 Uhr.

Laut Polizeiverordnung

dürfen im Photographen-Gewerbe Sonntags nach 2 Uhr keine Aufnahmen mehr gemacht werden. Das Atelier ist infolgedessen

Sonntags von 8 bis mittags 2 Uhr ununterbrochen geöffnet.

Werktags von 8-7 Uhr geöffnet.

Dem Wunsche

unserer ver. Kunden nachkommend, haben wir die Gratistage bis zum 15. März verlängert und geben wir

Jedem, der sich in der Zeit vom 13. Febr. bis inkl. 15. März,

ganz gleich in welcher Preislage, eine Aufnahme bestellt.

Laut Polizeiverordnung

dürfen im Photographen-Gewerbe Sonntags nach 2 Uhr keine Aufnahmen mehr gemacht werden. Das Atelier ist infolgedessen

Sonntags von 8 bis mittags 2 Uhr ununterbrochen geöffnet.

Bei vorheriger Anmeldung Aufnahmen zu jed. Zeit d. Abds.

Als Geschenk

Masken-Aufnahmen. ≡ eine Vergrößerung seines eigenen Bildes, ≡ Masken-Aufnahmen.

30 cm breit und 36 cm hoch mit Karton. Für die Haltbarkeit des Gratisbildes wird garantiert.

12 Visites 1.90 | 12 Kabinettes 4.90

Samson & Cie.,

Wiesbaden, Gr. Burgstrasse 10.

Bei vorheriger Anmeldung, Aufnahme bis abends 11 Uhr.

12 Postkarten 1.90 | 12 Visites f. Kinder 2.50

Nur 1. Materialien, nur 1. Arbeitskräfte

Evangel. Vereinshaus, Platterstraße 2.
Dienstag, den 3. März 1908, abends 8 Uhr:

Familien-Abend

(Wichern-Fest) des Evangel. Männer- und Junglings-Vereins.
Solo- und Chorgesänge, Musikvorträge und Deklamationen. Festspiel: „Der Richttag in Wittenberg“. Vortrag des Herrn Pfarrer Grein: „Johann Hinrich Wichern, der Herold der inneren Mission“.

Kartoffel-Abschlag.

Von frisch eintreffenden Partien offeriere:
Ca. 1000 Ctr. Bad. Magnum bonum-Kartoffeln in feinsten Qualität per Ctr. 3.25 Mk., Ca. 1000 Ctr. Wetterauer Mag. bonum-Kartoffeln per Ctr. 3 Mk., Brandenburger (Saber) Kartoffeln, gelbe Branten-thaler, Manufakturkartoffeln u. zu billigsten Preisen. Für Oberverkaufer und bei größerer Abnahme entsprechend billiger. B 2999

Karl Kirchner,

Telephon 479. nur Rheingauerstr. 2, Ecke Rautenthalerstr.

Toilette-Artikel:

Eau de Quinine Mouson. — Brazays Franzbranntwein. — Eau de Quinine Pinaud. — Capilliphor. — Feinere Toilettenseifen. — Cosmetique. — Zahnpasten. — Pebecco. — Kalichlorium-Zahnpasta. — Zahnseifen. — Teerschwefelseife. — Odol. — Odol-Zahnpulver. — Lanolin. — Wachs-pomade. — Byrrholin. — Sarg's Glycerinseifen. — Birkenbalsam. — Birkenwasser. — Shampooing. — Fichtennadel-Extrakt. — Auge-essenz Romershausen. — Bay Rum St. Thomas. — Hahys Spezialitäten. — Pattisons Gichtwatte. — Medix. Seifen. — Krankenheiler Seifen. — Crème Iris. — Crème Simon. — Eau de Botot. — Javal. — Shampooing Water. — Kosmodont. — Köln. Wasser, regelmäßig dem Jülichplatz und 4711. — Myrrhentinktur. — Myrrhenzahncreme. — Kalodorma. — Kalodont. — Mandelkloie. — Sandmandelkloie. — Lippenpomade. — Kaiserborax. — Edeltannenduft. — Flügges Myrrhen-Creme. — Myrrholin-seife. — Ray-Seife. — Döringseife. — Hahns Petrol-Haarwasser. — Hair Restorer Rosetter. — Pfarrer Knipps Spezialitäten. — Brennesselöl. — Brennessel-spiritus. — Klettenöl. — Koko for the hair. — Kosmin-Präparate. — Nussextrakt. — Nussöl. — Kummerfelds Waschwasser. — Leichners Fett-puder. — Leichners Fettschinken. — Lohses Eau de Lys. — Lohses Lilienmilchseife. K 63

Pfefferminz-Zahnpulver.

Wilh. Heinr. Birck, Adelheid- u. Oranienstr.-Ecke,
Bezirks-Fernsprecher No. 216.

La Ringofensteine

jederzeit lieferbar, empfehlen
Vereinigte Ziegelwerke
Lahn, Taunus
und Unterwesterwald,
Gesellschaft mit beschränkter
Haftung,
Limburg a/Lahn.

Tel. 91. 16 Oefen.

Eine Hauptzierde des Mannes
ist schöne Wäsche.

Die taubellosesten, stets wie neu her-
gestellten Kragen u. erhalten Sie bei der
Original-Fabrik Reutwäskerei von
Marantini-Drangin, Stuttgart,
Herzogstr. 9. Annahmestelle: Wies-
baden, Neugasse 17, bei E. Dietz.
Einfache Kragen u. Manschetten v. St.
7 Mk., Steh-Halskragen v. St. 9 Mk.,
Chemisetten v. St. 12, 14 u. 18 Pf. 6345

Gioth's

gemahlene
Kernseife
wäscht am besten

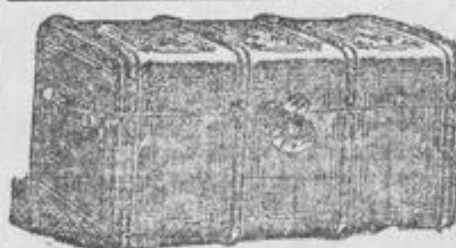
Frickels Kater-Heringe sind die besten!

Frickels Riesen-Delikatess-Fettheringe p. St. 15 Pf.
Frickels hochfeine marinierte Heringe p. St. 10 Pf.
Frickels Bismarckheringe ohne Gräten in
Milchsaucce p. St. 10 Pf.
Frickels Bismarckheringe ohne Gräten in
Senfsauce p. St. 12 Pf.
Frickels Bismarckheringe (ohne Gräten) in Tomaten
per Dose Mk. 1.—, per Stück 15 Pf.
Frickels Pommerische Bratheringe per Stück 10 Pf.
Feinste Rollmüppe per Stück 6 u. 10 Pf., russ. Sardinen.
Anchovis, Neunaugen, Anguillotti, Aal in Gelee.
Heringe in Gelee, Kaiserher. in Cognac aspice, Appetitsild.
Fric. Delikatess-Ostsee-Filetheringe p. Dose 70 u. Mk. 1.10
in Wein-, Bouillon-, Champignon- u. Tomatensauce.
per Stück 4, 6, 8, 10 u. 12 Pf.
p. Dtd. 45, 65, 90, 110, 130.
das Beste, was darin geboten,
per Stück 25 und 35 Pf.

la Holländer Vollheringe
Allerfeinste Matjesheringe.
Oelsardinen, Caviar, Sardellen.
Mücker Bücklinge, Sprotten, Fleckerlinge, geräucherter
Aale, Schellfische, Seelachs, Riesen-Lachsheringe.

Feinster Lachsaufschnitt 1/4 Pfd. 40 Pf., sowie
alle Fischkonserven stets frisch in

Frickels Fischhallen, Grabenstr. 16,
Bleichstr. 4.



Lederwarenfabrikation
Adolf Poths, Sattler u.
Taschner,
Bahnhofstraße 14.
Beste Bezugsquelle solider Koffer
und Lederwaren aller Art.
Unerreicht billige Preise.
Extra-Anfertigung. 6129
Reparaturen gut und billig.

Ämtliche Anzeigen

Im Namen des Königs!

In der Strafsache gegen den Friseur Albert Gräfe zu Wiesbaden, Kleine Burgstraße 10, geboren am 28. Januar 1875 zu Wesel, evangelisch, verheiratet, wegen öffentlicher Beleidigung z., hat das königliche Schöffengericht in Wiesbaden in der Sitzung vom 23. Februar 1908, an welcher Teil genommen haben:

- Amtsgerichtsrat Wissemann, als Vorsitzender,
Schneidermeister Wilh. Raubach, Optiker S. Anbach, als Sachffen,
Amtsanwalt Vahl, als Beamter der Staatsanwaltschaft,
Justizamwärtter Kempin, als Gerichtsschreiber,
für Recht erkannt:

Der Angeklagte wird wegen öffentlicher Beleidigung zu einer Geldstrafe von 20 — zwanzig — Mark, hilfsweise 4 Tage Haft zc. und in die Kosten des Verfahrens verurteilt.

Dem beleidigten Schuhmann Seibold in Wiesbaden wird die Befugnis erteilt, den entscheidenden Teil des Urteils, soweit es die Beleidigung betrifft, einmal innerhalb 4 Wochen, nachdem ihm eine Ausfertigung des Urteils zugestellt worden ist, auf Kosten des Angeklagten im „Wiesbadener Tagblatt“ zu veröffentlichen.
gez. Wissemann.

Die Richtigkeit der Abschrift der Urteilsformel wird beglaubigt und die Rechtskraft bescheinigt.
F 255
Wiesbaden, 28. Febr. 1908.

Stemmler, Amtsgerichtsekretär, Gerichtsschreiber des königlichen Amtsgerichts, Abt. 3a.

Verzeichnis der in der Zeit vom 19. bis einschl. 27. Febr. 1908 bei der Hof. Polizei-Inspektion angemeldeten Hundstuden.
Ge f u n d e n: 1 Brillant-Charing, 1 Futteral mit drei Schirmen und 1 Spazierstock, 1 wertlose Herren-tasche, 2 Anker, neue weiß: Taschentücher, 1 Armband, 1 Portefeuille mit Inhalt.
Rugelaffen: 9 Hunde.

Nichtamtliche Anzeigen

Kurhaus zu Wiesbaden.

Montag, den 2. März.

Abonnements-Konzerte des städtischen Kur-Orchesters.

Leitung: Herr Kapellmstr. H. Jrmer. Nachmittags 4 Uhr:

- 1. Marsch a. „Türandot“ V. Lachner.
2. Ouvertüre zur Oper „Semiramis“ G. Rossini.
3. Saronata E. Braga.
4. Festanz und Stunden-Walzer a. „Coppelia“ L. Delibes.
5. Ouvertüre zur Oper „Jesonda“ L. Spohr.
3. O' komm mit mir in die Frühlingsnacht“ F. v. d. Stucken.
7. Phantasie aus Webers „Oberon“ C. Wiepprecht.
8. VI. Ungarische Rhapsodie F. Liszt.

Abends 8 Uhr:

- 1. Ouvertüre zur Oper „Der schwarze Domino“ D. F. Auber.
2. Lied an den Abendstern aus der Oper „Tannhäuser“ R. Wagner.
3. Champagner-Walzer aus „Die Amazone“ F. v. Blon.
4. Zigeunertanz, Ballett aus „Dame Kobold“ J. Raff.
5. Loreley-Paraphrase J. Neuwadba.
6. Phantasie aus der Oper „Der Prophet“ G. Meyerbeer.
7. Walzer aus der Oper „Signe“ W. Schäffer.
8. Potpourri aus „Die Gondoliere“ A. Sullivan.

Montag und Dienstag

Berliner

per Duzend 95 Pfg.

Konditorei Halle,

Moritzstraße 66.

Telephon 3790.

2000 Rosenpfähle

empfiehlt L. Debus, Gießensaustr. 5.

Damen

Champonieren mit Frisieren 1 Mk.,

im Abonnement bedeutende Ermäßigung.

Eleganteste Ausführung sämtlicher Ball- u. Theater-Frisuren.

Spezialität: Haarunterlage „Allen voran“, zu jeder Frisur passend.

Im eigenen Atelier Anfertigung sämtlicher Haararbeiten.

Hermann Wendt, Coiffeur, Emsertstr., Ecke Weissenburgstr.

Unterricht im Frisieren w. erteilt.

Tischmesser, Löffel und Gabeln.

Beste Qualität. Schleifen und Reparatur.

Telephon 2079. J. H. Krämer, Wehrgasse 27.

Reparaturen an allen Tafelgeräten in Silber und Nickel. 6546

Alpenblüten-Creme

für braune und verbrannte Haut, gegen Sommerprossen giebt es gar kein anderes Mittel als dieses, aber nur der von Clements, Tirol. Da es viele Nachahm. giebt, so achte man auf die Firma. Nur echt u. allein i. der Parf.-Handlung von 1441 W. Sulzbach, Bärenstraße 4.

Koffer und Reiseartikel.

Kranke-Winkel. Verkauf u. Miete. Auch Bettische und Zimmer-Klosetts leihweise. L. Helmer, Wehrgasse 3, 5th. Tel. 329. Repar. prompt und billig.

Spritzruben,

Deursprichen

für Fastnacht,

Stück 10 Pf., bei mehr billiger.

Drog. Bahr & Eschlony,

Faunstraße 5, gegenüber dem Kochbrunnen.

100 Pfd. Anzündholz 100 Pfd. 2.20.

Chr. Knapp, B 295.

Lahnstraße 42, Wehrstraße 16.

Lungenheilstätten-Lose

à 3 Mk., Ziehung am 6. März, noch zu haben bei 283 J. Stassen.

Kirchgasse 51, Wallritzstr. 5, Rud. Stassen, Bahnhofstr. 4.



Alle Bücher und Kupfer-

sche kauft J. St. Coar. Antiquariat, Frankfurt a. M. P 3



Kinderwagen.

Neuheiten 1908!

Kleinfirma für Wiesbaden und Umgegend der weltbekanntesten

Rothensburger

Kinderwagen-Fabrik.

(Durch unübertroffene Qualität und konkurrenzlos billige Preise rühmlichst bekanntes Fabrikat.) Außerdem reichhaltiges Lager aller anderen besseren Fabrikate: E. A. Baetjer, Brennabor zc. zc. empfiehlt

J. Korn Wwe.,

Inh.: Fritz Korn,

Neugasse 16,

Kleine Kirchgasse 1.

Erstes Spezialgeschäft der Branche. Versand nach auswärts!

P. S. Bitte speziell um Beachtung der Ausstellungen in meinen beiden Läden in der Kleinen Kirchgasse. 281

Ueber die Fastnachtstage

empf. meine anerkannt vorz. Pfannkuchen, Nudeln u. Kuchenmandeln. W. Waver, Delaspestraße 8.

Wirkl. gedieg. methodischen Nachhilfe-Unterricht erteilt staatl. geprüf. Lehrer. Monatl. 15 Mark. Anfragen unter Z. 239 an den Tagbl.-Verlag.

Seltene Gelegenheit! Klavier-Harmonium (Piano mit eingebautem Harmonium), wie neu, sehr preiswert abzugeben. Adolf Stöppler, Pianolager, Adolfsstraße 7.

Nobelschlitten u. Fechtapparatur für Säbel abzug. Adolfsallee 18, zw. 1 u. 8.

Hotel-Pension

vis-à-vis Kurhaus sofort zu verkaufen. Näh. Sonnenbergstraße 9.

Polieren u. Reparieren v. Möbeln

u. Pianinos rasch und billig. Gef. Offerten erb. Feltenstr. 9, 2.

Umzüge per Federrolle

werden prompt u. gut ausgeführt. G. Knood, Rauenhalderstr. 8, Wd. 1.

10-25 Mark

tägl. und mehr können redogewandte Herren jeden Standes verdienen. Ehrenhafte Beschäftigung. Branchenunabhängig nicht erforderlich. Offerten u. S. 223 an den Tagbl.-Verlag.

Darichen sofort von f. David direkt gesucht. Nädz. nach Heberlein. Gefl. Offerten unter W. 242 an den Tagbl.-Verlag.

Erstklass. Naturheilverfahren.

Frau Baumelburg, Niehlstr. 12, 11. 6524

!!! Pneumatologie!!!

berühmteste der Gegenwart, 2. weltweite wieder in Deutschland, nur kurze Zeit hier zu sprechen, auch Sonntags. E. St. Feltenstr. 2, nur 2. Et. v.

Chiologie

Niehlstraße 12, 1. Et. l. 6525

Damen besseren Standes wenden sich in allen diast. Frauenangelegenheiten an gewissenhafte erfahrene Heb. Offerten unter A. 252 an den Tagbl.-Verlag.

Masken - Leihanstalt

Frau Uhlmann, Neugasse 17, hat Maskentou. u. Dominos für Damen u. Herren z. allerbilligsten Pr. z. bl. u. z. bl.

Steg. Dominos u. Masken-Anzüge billig zu verl. Sedanplatz 4, Part.

Herren- u. Damen-Maskentou., einfache u. elegante, darunter Preis- masken, bill. zu verl. Reichstr. 19, 4.

Zwei prächtige Kostüme (Damen-Böge u. Fantasie), Böge (hellblau u. weiß) mit Kallender, f. 8 Mk. zu verl. Marktstr. 12, 5th. 4. b. Diehl.

2 Tiroler, 2 Sagen, in. Tänzerin, Pierrette, v. 2.50-4 Mk. zu verleihen. Herberstr. 21, 2 rechts.

Am 1. März verschied zu Wiesbaden im Alter von 78 Jahren nach kurzem schweren

Krankentage infolge eines Straßenunfalls mein innigstgeliebter Mann, unser guter Vater und Großvater,

der königliche Oberleutnant z. D.

Herr Rudolf Igner.

Im Namen der Hinterbliebenen:

Marie Igner.

Wiesbaden, den 1. März 1908.

Die Leichenfeier findet am Mittwoch, den 4. März, vormittags 11 Uhr, in der Leichen-

halle des alten Friedhofs hier selbst und die Einäscherung im Krematorium zu Mainz nach-

mittags 3 Uhr statt.

Zwei schöne Masken-Anzüge billig zu verl. Schiersteinerstr. 9, 5. 2. Sch. Maskentou. billig zu verl. od. zu verl. Albrechtstraße 34, 8. 118.

Masken-Kostüm, Ital. neu, zu verleihen Römerberg 34, 5th. 1.

Herren-Preis-Maske billig zu verl. Mauritiusstr. 3, 1 r.

3 sch. Masken-Anzüge billig z. verl. od. zu verl. Adlerstraße 21, 1.

Zwei schöne Fantasie-Kostüme billig zu verl. Hermannstraße 15, 2 l.

Masken-Anzüge billig zu verl. Bismarckring 34, 5th. 2. B 1277

Masken-Kostüme billig zu verleihen Feldstraße 13, 1 l.

Herren-Preis-Maske billig zu verleihen Sedanstr. 14, 1 l.

Verl. 2 M. A. (alte Zwillingsschw.) z. 3 Mk. Reichstraße 15, 3.

Schöne Herren-Masken-Anzüge für 4 Mk. zu verl. Neugasse 4, 2 r.

5 eleg. Masken-Kostüme (Pr. M.) billig zu verl. Altbl. Reichstraße 2, 2 l.

Damen-Maske u. Herren-Maske, Span., z. bl. Vertramstr. 6, 2 l. B 2947

Glas. Mask., Edelw., Via. Swan. u. Wohn d. zu bl. Blücherstr. 19, 2 r.

Herren- u. Damen-Maske, bill. zu verl. Bismarckring 23, 3. r.

Glas. Mask. u. Kostüm zu verleihen Kirchgasse 25, 3.

Girtdraben 18a, H. Walter, 2 Rim., Suche u. S. 1. April zu verm.

Wüchserplatz 4 ist ein großer, heller Laden nebst großem Lebens-immer sofort oder später zu vermieten. Näheres Wüchserplatz 5, Hinterh. B., bei Hartmann.

Golbgasse 9, 1 Et., möbl. Zimmer mit oder ohne Pension zu verm.

Trankentstraße 21, 3. Etage m. B. l. C. Schwalbacherstraße 75, 3. Et. m. S.

Billa

per 1. April zu mieten gesucht, 6 bis 7 Zimmer, 2 Konf. u. Küche, Bad, Zentralheizung. Off. mit Preisangabe unter P. 240 an den Tagbl.-Verlag.

In israelit. Familie

wird für einen Obersekundaner volle Pension

gesucht. Hauptbeding.: gute stinelle

Besetzung in nur best. Familie.

Umgehende Offerten unter A. 882 an den Tagbl.-Verlag.

Gesucht ein geb. Fräulein,

in Küche u. Haushalt durchaus erfahren, in seinen Haushalt aufs Land gesucht.

Familienanfehl. Näh. Tagbl.-Verlag. L.

Jüngere feinsüßger. Köchin f. H. Herzogshaus, a. 15. März gef. Nur mit guten Zeugn. zu melden zw. 9 u. 11, 1 u. 4, od. abends nach 6 Uhr. Gartenstraße 17.

Gegen hohen Lohn gesucht! Kleinmädchen, welches die seine Küche perfekt versteht, für H. Haushalt ge-

sucht. Näheres bei Knapp, Wilhelm-

straße 40, 1. zw. 2 u. 4 Uhr nachm.

Kleinemädchen gesucht Doppelseimerstr. 83, Part. B 2864

Ein reinliches Mädchen, w. Hausarbeit versteht, sofort gef. Adelheidstraße 81.

Bäder-Lehrting gegen Vergütung gesucht. Bäderstr. 11, Burastraße 4.

Danksgiving.

Allen, welche an meinem werden Verluste innigst Anteil nahmen, sowie für die schönen Kranzpenden, dem „Krieger- und Militär-Berein“ für das ehrende Gedeihen, Herrn Warrer Grein für die schönen Worte am Grabe und insbesondere den Herren Beamten am Städt. Gekr.-Berl. sprechen wir hierdurch unser herzlichsten Dank aus.

Frau Bertha Roth und Söhne.

Danksgiving.

Allen, welche an meinem werden Verluste innigst Anteil nahmen, sowie für die schönen Kranzpenden, dem „Krieger- und Militär-Berein“ für das ehrende Gedeihen, Herrn Warrer Grein für die schönen Worte am Grabe und insbesondere den Herren Beamten am Städt. Gekr.-Berl. sprechen wir hierdurch unser herzlichsten Dank aus.

Frau Bertha Roth und Söhne.

Danksgiving.

Allen, welche an meinem werden Verluste innigst Anteil nahmen, sowie für die schönen Kranzpenden, dem „Krieger- und Militär-Berein“ für das ehrende Gedeihen, Herrn Warrer Grein für die schönen Worte am Grabe und insbesondere den Herren Beamten am Städt. Gekr.-Berl. sprechen wir hierdurch unser herzlichsten Dank aus.

Frau Bertha Roth und Söhne.

Danksgiving.

Allen, welche an meinem werden Verluste innigst Anteil nahmen, sowie für die schönen Kranzpenden, dem „Krieger- und Militär-Berein“ für das ehrende Gedeihen, Herrn Warrer Grein für die schönen Worte am Grabe und insbesondere den Herren Beamten am Städt. Gekr.-Berl. sprechen wir hierdurch unser herzlichsten Dank aus.

Frau Bertha Roth und Söhne.

Danksgiving.

Allen, welche an meinem werden Verluste innigst Anteil nahmen, sowie für die schönen Kranzpenden, dem „Krieger- und Militär-Berein“ für das ehrende Gedeihen, Herrn Warrer Grein für die schönen Worte am Grabe und insbesondere den Herren Beamten am Städt. Gekr.-Berl. sprechen wir hierdurch unser herzlichsten Dank aus.

Frau Bertha Roth und Söhne.

Danksgiving.

Allen, welche an meinem werden Verluste innigst Anteil nahmen, sowie für die schönen Kranzpenden, dem „Krieger- und Militär-Berein“ für das ehrende Gedeihen, Herrn Warrer Grein für die schönen Worte am Grabe und insbesondere den Herren Beamten am Städt. Gekr.-Berl. sprechen wir hierdurch unser herzlichsten Dank aus.

Frau Bertha Roth und Söhne.

Danksgiving.

Allen, welche an meinem werden Verluste innigst Anteil nahmen, sowie für die schönen Kranzpenden, dem „Krieger- und Militär-Berein“ für das ehrende Gedeihen, Herrn Warrer Grein für die schönen Worte am Grabe und insbesondere den Herren Beamten am Städt. Gekr.-Berl. sprechen wir hierdurch unser herzlichsten Dank aus.

Frau Bertha Roth und Söhne.

Danksgiving.

Allen, welche an meinem werden Verluste innigst Anteil nahmen, sowie für die schönen Kranzpenden, dem „Krieger- und Militär-Berein“ für das ehrende Gedeihen, Herrn Warrer Grein für die schönen Worte am Grabe und insbesondere den Herren Beamten am Städt. Gekr.-Berl. sprechen wir hierdurch unser herzlichsten Dank aus.

Frau Bertha Roth und Söhne.

Danksgiving.

Allen, welche an meinem werden Verluste innigst Anteil nahmen, sowie für die schönen Kranzpenden, dem „Krieger- und Militär-Berein“ für das ehrende Gedeihen, Herrn Warrer Grein für die schönen Worte am Grabe und insbesondere den Herren Beamten am Städt. Gekr.-Berl. sprechen wir hierdurch unser herzlichsten Dank aus.

Frau Bertha Roth und Söhne.

Danksgiving.

Allen, welche an meinem werden Verluste innigst Anteil nahmen, sowie für die schönen Kranzpenden, dem „Krieger- und Militär-Berein“ für das ehrende Gedeihen, Herrn Warrer Grein für die schönen Worte am Grabe und insbesondere den Herren Beamten am Städt. Gekr.-Berl. sprechen wir hierdurch unser herzlichsten Dank aus.

Frau Bertha Roth und Söhne.